

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,  
Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 69.

Redaktions-Sprechsprecher No. 52.

Dienstag, den 11. Februar.

Verlag-Sprechsprecher No. 2266.

1902.

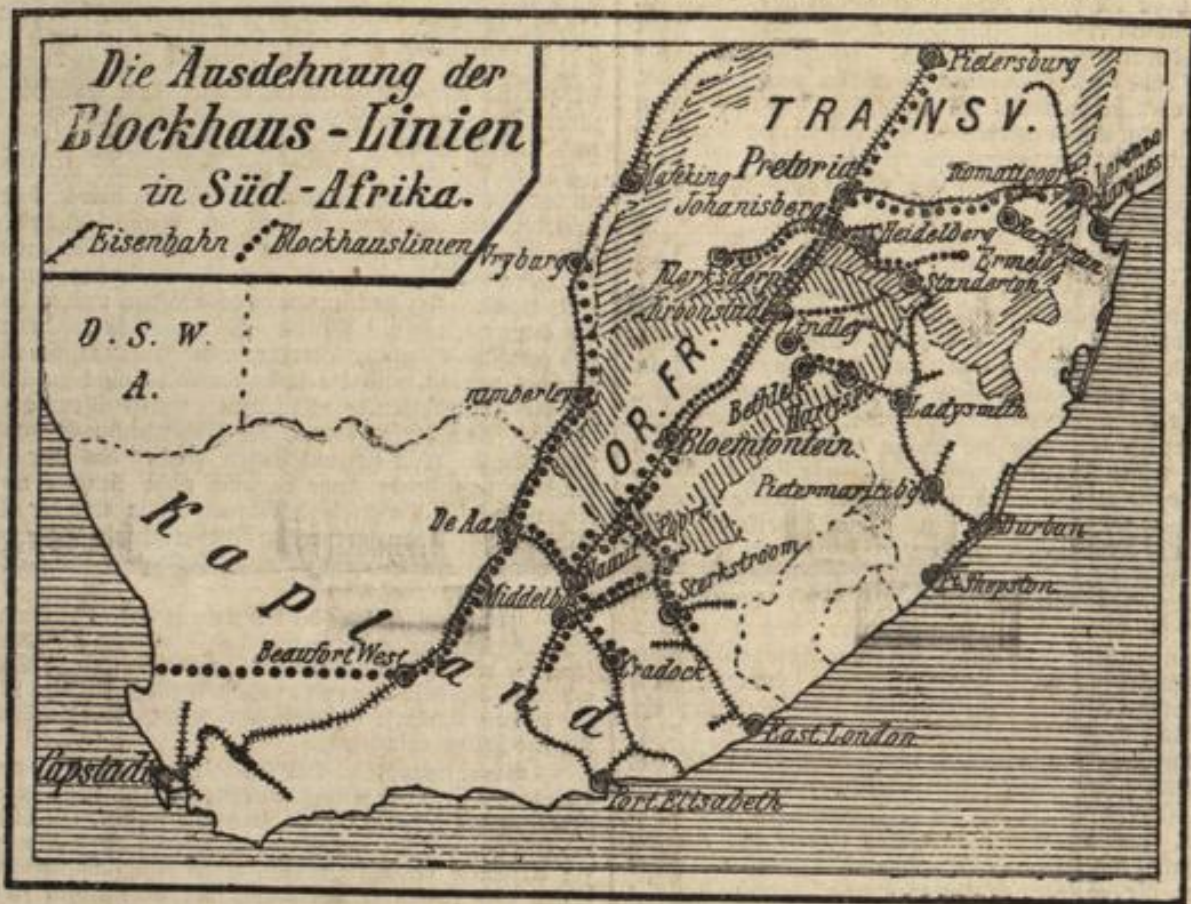
## Morgen-Ausgabe.

### Die englische Kriegsmarine.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt:  
Man thut sich in England oftmals etwas darauf zu Gute, daselbst weder offizielle noch halb-offizielle Presseorgane zu besitzen. Ob mit Recht oder nicht, ist indes Anhängsfrage, denn es kommt Alles darauf an, was man z. B. unter halb-offiziell versteht. Daß gewisse Blätter von der Regierung, respektive deren Mitgliedern gelegentlich inspiriert werden, unterliegt keinem Zweifel. Oftmals, ehe dieselbe mit irgend einer besonderen Maßregel hervortritt, erscheinen nämlich in einem Theile der Presse vorbereitende Aufsätze, in denen dieser oder jener Schritt als eine heilige Pflicht der Staatsleiter eingehend erörtert und das Publikum so auf ihn vorbereitet wird. Es dürfte daher wohl nicht ganz zu verkennen sein, daß einige Zeitungen, von Allen aber der „Globe“, der Vertreter des Jingoismus in seiner tollsten Gebahrung, sich gegenwärtig sehr eifrig mit der englischen Kriegsmarine und dem beschäftigen, was für dieselbe geschehen sollte. Jenes Blatt erklärt, daß in Anbetracht der Umkosten im Zusammenhang mit dem „größten Kriege, den die Geschichte als von England mit großem Geringe geführt zu bezeichnen sei, sich leicht das Bestreben geltend machen könnte, auf andern Gebieten zu knausern. Daher würde es der ganzen Charakterfestigkeit derer bedürfen, die über die Rüstungen zur See zu wachen haben, um sich dem Knausern auf ihrem Gebiete mit Entschiedenheit zu widersetzen. Dem „Globe“ gemäß, bietet sich nun Lord Selborne die beste Gelegenheit zu zeigen, ob er ein Staatsmann ersten Ranges oder nur eine jener Persönlichkeiten ist, die vorübergehend auf dem Schauplatz des politischen Treibens erscheinen, um nach ihrem Verschwinden keinerlei Spuren ihrer Individualität zurückzulassen. Das Volk soll sich des Einflusses der Seemacht auf die Geschichte nun voll bewusst sein und erkannt haben, daß England ohne die seine den „unvergleichlichen Krieg“ niemals hätte unternehmen können. „Unserer Seemacht“, schreibt der „Globe“, „haben wir es zu verdanken, daß Europa von feindlicher Intervention abgehalten wurde, denn einige der Mächte wenigstens würden längst dreingeschlagen haben, könnten sie es nur wagen. Wir haben den großen Kampf in Südafrika gewissermaßen mit einem Arme geführt, und den andern für Eventualitäten bereit gehalten, die jeden Augenblick eintreten könnten. Eine besiegene Flotte hätte es nicht geben können, ein vernünftiger, zu dem die Nation vollständig gekommen ist. Aber man sucht uns vor unseren Augen die Uebermacht zur See streift zu machen, und das geringste Nachlassen seinerseits, die geringste Veräusserung, anderen Nationen nicht mit dem Bau neuer Kriegsschiffe vorauszuweichen, würde uns die Stellung rauben, die wir uns errungen. Sehen wir uns

nur einmal in Europa um, so wird es sofort klar, daß z. B. die großen Anstrengungen, die Deutschland macht, uns neue Verantwortlichkeit für unsere Flotte auferlegen.“ — Danach erklärt das Jingoblatt noch, es wäre eine altbekannte Thatsache, daß es Deutschland nur darauf anlege, es mit der englischen Flotte eines Tages ebenso zu machen, wie f. Bt. mit den Heeren Oesterreichs und Frankreichs. Daraus ersieht man also, daß das englische Volk sorgfältig darauf vorbereitet wird, wieder einmal tief in seine Tasche greifen zu müssen, wenn das neue Schiffsbauprogramm erscheint.

Reihen stehen. Bekanntlich standen die Blockhäuser ursprünglich 1000—1200 Meter von einander entfernt; dies erwies sich als unwirksam, da die durch sie zu schützenden Bahnhöfen in den Zwischenräumen wiederholt von Burenabteilungen überschritten oder auch zerstört wurden. Sodann rückte man sie bis auf ca. 700 Meter nahe aneinander und verband sie mit Stacheldrahtzäunen, die man auch in breiterer Ausdehnung die Linien entlang und um die Blockhäuser herum anlegte. Erst jetzt wurden sie wirksam und haben viel zur Isolierung bezw. Theilung der Kräfte der Buren beigetragen.



### Die Blockhauslinien in Südafrika.

Wir sind in der Lage, beistehend eine Karte der Blockhauslinien in Südafrika zu veröffentlichen, die erkennen läßt, wie weit dieselben sich über das Kriegsgebiet erstrecken. Unsere Darstellung beruht auf den letzten authentischen Nachrichten und giebt ein schwarzes Bild der Situation. Die Blockhäuser sind durch schwarze Punkte dargestellt, und der Abstand derselben von einander läßt erkennen, wo die Blockhäuser in der anfänglichen Aufstellungsart in weiter Entfernung und wo sie in dichten

In dem Blockhaussystem ist gleichsam die „Maschinenstrategie“ Lord Kitcheners verkörpert; diese Bezeichnung rührt von der Kriegsführung Kitcheners im Sudan her, woselbst er seine Erfolge gegenüber den schlecht-treffenden Eingeborenen nur unter Aufwendung aller erdenklichen maschinellen Kriegshilfsmittel zu erzielen vermochte.

Charakteristisch ist die in der bestehenden Karte zu Tage tretende Thatsache, daß man englischerseits sich im Kapland so wenig als Herr der Situation fühlte, daß man auch dort das Blockhaussystem in ausgedehntem Maße in Anwendung bringen mußte. So zieht sich eine Blockhaus-

### Fenilleton.

Schluss. Nachdruck verboten.

#### Mit den Buren gegen Albion.

(Erlebnisse aus dem Transvaalkriege.)

Von Ernst Febr. v. Wrangel.

XXII.

Wie lange wird der Krieg noch dauern und wie wird er enden?

Seitdem ich die Reise von Süd-Afrika nach Europa angetreten habe, ist bereits ein Jahr verflohen. Ueber zwei Jahre steht heute eine Armee von mehr denn 200,000 Engländern gegen das kleine Burenvolk im Felde. Die Frage: „Wie lange wird der Krieg noch dauern, und wie wird er enden?“ ist daher eine allgemeine und sehr erklärliche.

Die erste Frage läßt sich mit einigen Worten abthun. Der Krieg in Südafrika wird beendet sein, wenn die Engländer das Burenvolk vollkommen vernichtet haben, d. h., wenn alle waffenfähigen Buren im Felde entweder erschossen oder in Gefangenschaft elend gestorben, und wenn die unglücklichen Weiber und Kinder der Buren in den Konzentrationslagern allmählich infolge von absichtlicher Ueberfüllung der Lager und schlechter Verpflegung dahin gemordet sind; denn bestiegen können die Engländer die Buren niemals. Das haben sie gezeigt, und sie geben es durch ihre Kriegsmassregeln selbst zu. — Würden sie mit den Buren auf eine vornehme Art und Weise fertig werden, das heißt, würden sie die Buren in einem ehrlich geführten Krieg durch Waffengewalt unterwerfen können, so hätten sie nicht in so himmelschreiender Weise alle unter gestellten Nationen geltenden Kriegsregeln außer Acht gelassen, so hätten sie nicht gebändert und wären nicht so tief gesunken, gegen hilflose Weiber, Kinder und Greise Krieg zu führen und die Schwarzen im Kampfe gegen Weiße zu Hilfe zu rufen. — Die Buren sehten für ihre Unabhängigkeit. Da ihnen Alles genommen ist, haben sie Nichts zu verlieren, sie können nur gewinnen, und deswegen sehten sie weiter.

England kann den Kampf nicht aufgeben, wenn es auch gern wollte. Denn es führt den Krieg nicht mehr der Goldminen wegen, sondern einzig und allein, um sein verlorenes Prestige wieder zu gewinnen. So häufig hört man die Fragen: Wie können die Buren den Krieg nur so lange aushalten? Wenn man Land und Leute kennt, wenn man mit eigenen Augen gesehen hat, wie der Engländer die Farmen niederbrennt, wie er die Frauen, Mütter und Töchter seines Feindes behandelt, dann wird man keinen Augenblick im Zweifel sein, daß die Buren nie nachgeben werden. Die Grausamkeit der Engländer ist der Hauptfaktor, der die Buren zum Verzweiflungskampf treibt. Der Bure ist ein herrlicher Jäger und Farmer, er ist daher bis auf die kleinsten Ecken und Schleichwege mit seinem Lande vollkommen vertraut. Er versteht, von Wenig zu leben und mit Wenigem hauszuhalten. Was die Munition, die einzige ins Gewicht fallende Frage, betrifft, so werden die Buren von ihren Feinden mit derselben versorgt. Den Gefangenen schicken sie dann zur Neu-Equipierung ihrem General wieder zu. Es hat sich dieses Verfahren als sehr probat und als eine nie versagende Quelle erwiesen. Rindvieh und Schafe sind in genügenden Mengen in den Bergen nördlich der Eisenbahn Pretoria-Comati-Port vorhanden. Der Reis wird auf einzelnen Farmen von den Kaffern gesät und geerntet. In der Pflege von Verwundeten ist der Bure auch erfahren, und er leidet keinesfalls so schwer, wie die Feinde berichten. Wenn auch der kommandierende General Lord Kitchener, in Transvaal der butcher, d. h. Fleischhacker, genannt, ebenso wie sein Vorgänger, Lord Roberts, die Welt mit kolossalen englischen Siegesnachrichten erschütterte, so ist damit den Engländern doch nicht geholfen. Damit brenden sie den Krieg nicht. Sie müssen weiter sehten, und was das Schlimmste für England ist, es muß weiter bezahlen. Jedes Tag eine und eine halbe Million ist auf die Dauer für das größte Portemonnaie tauglich. Wird trotz der englischen Ration sehr reich, aber auch der tiefste Sach wird trocknet aus, wenn er keine Zusätze hat. Der Krieg wird also dann beendet sein, wenn Englands Hilfsmittel verstreut sind, was vielleicht nicht mehr lange dauern

wird. Da die Buren im Kampfe gegen England nicht nachgeben, sondern den Krieg bis zum bitteren Ende durchzuführen werden, so bleibt nur noch die Frage zu beantworten: „Wie wird der Krieg enden?“ Vom militärischen Standpunkt aus betrachtet, ist die einzig mögliche Antwort: „Der Krieg wird von den Buren siegreich zu Ende geführt werden. England hat es vor Beginn des Krieges nicht für nötig gehalten, sich über den festen, unbegrenzten Charakter der Buren zu vergewissern, sonst wäre es nicht so leichtsinnig in diesen Krieg gegangen. Hätte England ferner gewußt, daß die Buren sich lange Jahre hindurch auf diesen Verzweiflungskampf vorbereitet haben, so hätte es bei Zeiten daran gedacht, diesen Krieg nicht zu provozieren, oder aber, sich energig darauf einzurichten. Ebenso mangelhaft, wie die Vorbereitung der Engländer für diesen Krieg war, ebenso schlecht ist die englische Armee. Es giebt bei den Engländern keine Offiziere, daher kann es auch bei ihnen keine Soldaten im echten Sinne geben. Wohl tragen die Soldaten eine Uniform und auch Waffen! Das will aber nichts bedeuten, denn die Salvator-Armee ist auch uniformiert. Die Buren sehten nicht davor zurück, mit diesen Seegnern zu kämpfen, sie haben mehr Sorge wegen der mordenden und plündernden Schanden, die ihr Land verwüsten und ihre Frauen und Mädchen schänden. Der Offizier in England füllt seine Stellung aus, wenn er es versteht, sein Regiment nach außen hin zu repräsentieren. Auf dem Ball, auf dem Tennisplatz und dem Golfgrund, sowie den Jagden ist das Feld seiner Thätigkeit. Das Cap schief auf dem Kopfe, in eng-anliegenden Beinkleidern, mit Lederschuhen angezogen, ein Stöckchen in der Hand, wendet der Offizier einher. Die vorübergehenden Damen können nicht anders als bewundernd auszurufen: „What a beautiful soldier he is!“ Er selbst glaubt es natürlich. Wird dann aber erst die Kriegstrommel gerührt, so läßt es sich bei den Engländern Niemand nehmen, für seine Königin und heute für seinen König das Gewehr zu nehmen und hinauszuziehen in den heiligen Krieg, um die Buren auszurotten.

Der Offizier in England mocht keine Schule durch nach deutschen Begriffen, er hat keine Gelegenheit, das für den Krieg Notwendige zu lernen. Die Parade bildet in der englischen

linie nördlich von Kapstadt quer durch die Kolonie von Lambertsbai bis Beaufort-West an der Bahn, geht dann die Bahn entlang über de Nar bis Kimberley, sowie von de Nar in südöstlicher Richtung über Rautport, sich weiter nach Widdelburg, Cradock und Sterkstroom verzweigend, alles Orte und Bahnhöfen, die innerhalb der britischen Kapkolonie liegen. Wie sich die Blockhauslinien im Oranje-Freistaat und in Transvaal gestalten, ist weiter aus unserer Karte zu ersehen. Besonders scheint sich die Blockhausstrategie gegen Dewet, der sich im nordöstlichen Theil des Oranje-Freistaates befindet, zu richten, denn hier sind die Linien verhältnismäßig am dichtesten. Vielleicht gelingt es dem fähigen Burenführer aber doch noch, den Engländern hier abermals zu entschlüpfen, und den Schauplatz seiner Thätigkeit auf ein Gebiet zu verlegen, das noch nicht mit diesem Kriegsmittel britischer Erfindung überzogen ist. (Anzuweisen ist es dem wegenen Burenführer Dewet bereits gelungen, die Blockhauslinie zu durchbrechen. Er steht nordöstlich von Seilbron in der Nähe des Baal.)

Ausland.

\* Oesterreich. Bei der Verathung des Rekrutengesetzes im Reichsrathe brachte Sozialist Daszynski die Affaire des wegen Wechselfälschung verurtheilten Grajen Matassich und der Prinzessin Louise von Coburg zur Sprache. Nach den „N. N.“ führte Daszynski aus: Matassich habe das Unglück gehabt, die Liebe der Prinzessin zu gewinnen, und sei ins Verderben gekommen. Der Feldmarschalleutnant Prinz Philipp von Coburg habe sich in Intriguen eingelassen, in die sogar der oberste Kriegsherr eingestiegen müßte, indem er dem Prinzen die Wahl stellte, entweder sich zu duelliren oder abjudanzen. Prinz Philipp von Coburg habe die Wahl seiner Gemahlin zuerst erlangt, dann aber behauptet, daß Matassich die Intriguen fälschte. Daraufhin wurden die Prinzessin und Matassich verhaftet. Der Vertreter des Prinzen, Dr. Bachrach, habe dann gesagt, er werde die Prinzessin für schuldig erklären lassen. Er habe mit dem Prinzen dies durchgesehen und dann Matassich vor das Militärgericht gebracht, das ihn verurtheilte. Matassich habe aber Niemanden geschädigt, er sei unschuldig, obwohl das Appellationsgericht keinen Rekurs verwarf. Ein Brief des Königs der Belgier, der als Schuldweis für ihn gezeigt wurde, sei Fälschung. Acht Tage vor Matassichs Verhaftung habe man diesem freie Flucht angetragen, wenn er die Prinzessin verlasse. Da er dies nicht that, wurde er um der Rache des reichen Prinzen Philipp von Coburg willen verhaftet, und Graf Thun ließ die Prinzessin Louise als Ausländerin ausweisen. Diese schreienden Ungerechtigkeiten müssen gut gemacht werden. Man möge sich an den Kaiser wenden.

\* Frankreich. Der „Figaro“ veröffentlicht ein Schreiben des Prinzen Victor Napoleon an General Thomassin, den früheren Kommandeur des 1. Armeecorps, in welchem er anlässlich der bevorstehenden Wahlen zur Deputirtenkammer sein Programm darlegt. Die wesentlichsten Punkte desselben sind: Bekämpfung des Projektes einer progressiven Einkommensteuer, Verringerung der Militärdienstzeit unter der Bedingung, daß eine gutbefohlene, festgesetzte Berufsarmee geschaffen werde, strenge Befolgung der Bestimmungen des Konfordsats, Unabsehbarkeit des größten Theils des Aleris, Festlegung der Arbeitsdauer, möglichste Förderung der Vereine für gegenseitige Unterstützung. Zum Schluß heißt es, daß sich seine Freunde nicht allein als Vertheidiger der Napoleoniden, sondern als Vertheidiger des Volkes ansehen und deshalb jeden Verfassungswechsel unterstützen sollen, der dem Volke seine Rechte zurückgibt. Falls das Volk ihn zurückrufen sollte, werde er dem Volke seine ganze Kraft widmen. Sollte es aber einen anderen für geeigneter halten, werde er nur verlangen, als einfacher Bürger zurückkehren zu dürfen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. Februar.

Fastnacht.

Man kann jeden Tag fröhlich sein, wenn's einem gut geht, aber wirklich närrisch sein kann man mit Zug und Recht nur einmal im Jahre, zur Zeit der heiligen Fastnacht. Was man aber so unter „närrisch sein“ versteht. Wenn Einer den Kopf verkehrt anzieht, das Futter nach außen, und statt des üblichen Filzhutes eine zerfetzte Seidenkappe über das Haar stülpt, dann beweist er, daß er närrisch sein will, wenn er aber keinen besseren Witz entfallen kann, dann ist er kein Narr in dem guten carnevalistischen Sinne. Und wenn Einer einen ordenbefreiten Frack anzieht und eine regenbogenfarbige Schellenkappe aufsetzt, dann beweist er ebenfalls, daß er närrisch sein will, wenn er aber weiter nichts leistet, dann ist auch er nur ein halber Narr. Ein ganzer Narr ist nur der, der die Zeit der Narrheit benutzt, um lachend Wahrheiten zu sagen, der mit der Britische an Wunden schlägt, die man nur mit der Britische berühren kann, ohne dem Patienten allzuwehe zu thun. Allerdings, zu der Fastnacht, wie sie uns von den Alten überliefert wurde, gehört nun einmal auch noch ein gewisses bacchantisches Treiben, ein Durcheinanderrummeln von Jugend und Untugend, von Schönem und Häßlichem, ein schrankenloses Behenlassen der Lebensfreude, die sich leider nicht selten in recht unschönen Geberden offenbart. Man braucht kein Sauerstoff zu sein, um Vieles, was der Geist der heiligen Fastnacht auf die Welt setzt, vom ganzen Herzen in das Pfefferland zu wünschen. Immerhin: den Trost hat man wenigstens, daß nur einmal im Jahre die Lebensfreude sich öffentlich in dieser Weise austoben kann und daß dem Tag des überschäumenden Frohsinnes ein Tag der Reue, der Buße — der Aschermittwoch — folgt. Mögen sie lärmen und toben, daß es dem Philister ein Graus ist, wenn sie leichtsinnig kein Herzleid über sich und Andere bringen, denn sei's ihnen wohl vergönnt! Fröhliche Menschen hat Gott lieb, die Freude am Leben, an der Welt ist nicht in das Menschenberg gelegt, daß sie dort versammeln und verrotten soll. Froh sein und gut sein, läßt sich wunderbarlich in harmonischer Verbindung bringen und keiner begeht eine Sünde, wenn ihn sein Herz treibt, lustig zu sein mit allen Kräften, und er thut's mit Anstand und mit Würde. Es kommt ja freilich vor, daß dumme, erdumme Streiche in der Carnevalstimmung gemacht werden, und die sind jedenfalls nicht zu loben, die die Fastnachtstimmung mit ihrem letzten Pfennig verkaufen. Auch für sie kommt der Aschermittwoch, und — jede Schuld rächt sich auf Erden, wenn das nur das Neuhere umfassende Auge es auch nicht inunter merkt. Na, noch keine Buhpredigt, morgen ist ja erst der Tag, an dem eine Kapuzinerpredigt Vielen ebenso gesund ist, wie ein — laurer Häring. d.

\* Kurhaus. Infolge der Konzertreise Pablos de Sarasate durch Rußland, welche erst nachträglich — nachdem der Künstler schon für den 14. Februar für hier engagirt war — zu Stande gekommen ist, wird Sarasate am Freitag, den 21. März, in diesem Kurhaus auftreten und damit den diesjährigen Konzert-Cyclus abschließen.

\* Burensympathie. Das Patent-Bureau Ernst Franke, Bahnhofstraße 16 hier, bringt eine interessante Statistik über die Waarenzeichen der letzten zwei Jahre, die bezeugt, wie auch in der Geschäftswelt der unglückselige Burenkrieg die Sympathien für die Buren hervorgerufen hat, indem eine Unmenge Wortzeichen oder Zeichen in Verbindung mit Abbildungen zu den verschiedensten Waaren gewählt wurden, welche Bezug auf die Buren oder die Freistaaten überhaupt haben. Da sind in Verbindung mit dem Wort „Buren“ vorhanden: „Buren-Kaffen“, „Käse“, „Hölzer“, „Trunk“, „Flagge“, „Soden“, „Wäder“, „Wäsch“, „Bomben“, „Erfrischer“, „Siegeskuchen“, „Freund“, „Thee“, „Quene“, „Wolle“, „Mittel“, „Keulen“. Dann kommen: „Heil den Buren“, „Aux braves Boers“, „Drei Buren-Hüpflinge“, „Transvaal-Buren“. Dazwischen sind zu verzeichnen die Namen von Haupt-

Personen: „Präsident Ohm Krüger“, „Ohm Krüger“, „Paul Krüger“, „Präsident Krüger“, „Präsident Paul Krüger“, „Dewet“, „Ohm Paul“, „Etonie“, „General Zoubert“, dann Namen von Städten oder Landschaften, z. B.: „Rojuba“, „Ladsmith“, „Eromes Pretoria“, „Transvaal“, „Capetown to Pretoria“. Ferner sind noch erwähnt „Long Tom“ und „Dum-Dum“. Daß sich die Sympathie für die Buren auch für Holland bemerklich macht, zeigt sich aus den vielen Abbildungen der Königin Wilhelmina und anderer holländischer Persönlichkeiten zc. Einige Firmen, die entweder englischen Ursprungs sind oder speziell Handelsbeziehungen zu England haben, geben ihrer Sympathie dadurch Ausdruck, daß sie ihre Waaren durch Wort und Bild mit den Namen „Königin Victoria“, „König Edward“, „Prince of Wales“, „Lord Ritchener“, „Lord Roberts“ kennzeichnen. Unter den mannigfaltigen Waaren, die durch Zeichen geschützt sind, stehen an der Spitze Cigaretten, Tabake, Weine, Biere, gewöhnliche und feine Schnäpfe, dann kommen „Kuchen, Backwaaren, Bonbons, Zuckersaaten, Cacao und Chokolade“. „Drogerie- und Parfümerie-Artikel“ sind auch nicht vergessen, ebenso wenig „Fahrräder, Harmonikas, Strümpfe, Leder und Gummivaaren, Nadeln, Näh-Apparate, Zeichen- und Schreib-Utensilien und Billardkugeln“. Durch diese Waarenzeichen-Schutzrechte sind für 8 bis 10 Jahre Erinnerungen an diesen traurigsten aller Kriege in den Registern des Kaiserlichen Patentamtes niedergelegt worden. Wir wollen hoffen, daß den Buren ihre Länder bleiben, wodurch die betr. Zeichen-Inhaber auch den Lohn ihrer Sympathie durch ausgedehnte gute Geschäftserfolge im Transvaal und Oranje-Freistaat und den angrenzenden burenfreundlich gesinnten englischen Kolonien finden. Denn wenn dort die Engländer der anderen Bevölkerung den Fuß auf den Nacken setzen, dann ist es aus mit dem gesägten Wort „Made in Germany“, was sich dort als Triumph der deutschen Industrie schon sicher festgesetzt hatte.

\* Kaiser-Panorama. Wieder führt das Panorama in eine an Natur Schönheiten überaus reiche Gegend, nach der herrlichen Riviera der Adria. Das vielbesuchte Bad Abbazia mit seinen imposanten Hotels, prächtigen Villen, malerischen, von Fahrzeugen aller Gattungen belebten Seegefilen, seiner großartigen Vegetation wird in vielen vortrefflichen Ansichten vor Augen geführt. Dieser weltberühmte Kurort war bekanntlich auch wiederholt der Aufenthalt der kaiserlichen Familie und der großherzoglich luxemburgischen Herrschaften. Außerdem sehen wir die reizend am Meeresstrand gelegenen Städtchen Boloska, Castua, Fiume, Sufari, Lowrana, Ita und Gerso. Wer selbst schon an diesen herrlichen Orten geweilt hat, dem wird deren naturgetreue Wiedergabe im Kaiser-Panorama gewiß liebe Erinnerungen wachrufen. Wir können den Besuch Jedermann empfehlen.

\* Turnerisches. In Limburg in der „Alten Post“ findet Sonntag, den 27. April, der Turntag des Mittelrheintreises statt. Am vorhergehenden Samstag hält der Kreisauschuß seine übliche Sitzung ab. Es ist das erste Mal, daß im Bezirk des Lahn-Dilltreises der Turntag stattfindet.

\* Mainzer Karneval. Aus Mainz, 10. Februar, wird uns berichtet: Der von der Oberleitung des Mainzer Karneval-Bereins veranstaltete große Karnevalszug, welcher in der Zeit von 11 bis gegen 3 Uhr stattfand, nahm einen recht hübschen Verlauf und übertraf hinsichtlich seines Arrangements und der Ausstattung seiner Wagen und Kostüme manchen seiner Vorgänger. Vor Allem aber wurde der Zug den Hauptforderungen, die man an einen Karnevalszug stellen kann, gerecht: Er war originell und humorvoll und es fehlte ihm namentlich nicht an Gruppen, die auf aktuelle Zeitfragen oder politische Ereignisse hinielten. Die 32 Straßen und Plätze, welche der Zug passirte, waren zum großen Theil von Menschen beratt überfüllt, daß auf dem Trottoirs kaum noch ein Durchgang frei blieb. Unter den Besuchern waren viele von auswärtigen Orten. Ganz besonders zahlreich waren die Wiesbadener vertreten. Die Züge von Wiesbaden waren meist überfüllt und langten mit Verspätungen an. Das prächtige Wetter trug natürlich zu einer guten Karnevalstimmung nicht am wenigsten bei.

\* Eine Heiraths-Annonce unter Chiffre, deren Aufgabe in ein Mannheimer Blatt sich als Scherz herausgestellt hat, wird für die inserirenden Damen ein unliebsames Nachspiel haben. Die betreffenden Damen haben über den ihnen gelungenen Scherz nicht den Mund halten können und die bei derlei Angelegenheiten gebräuchliche Discretion nicht gewahrt. Auf das Inserat sind zahlreiche heirathslustige Herren hereingefallen,

Armeer den Hauptdienstzweig. Von Felddienst hat er keine Ahnung! Der englische Offizier ist nicht im Stande, den Anforderungen, die an einen deutschen Unteroffizier gestellt werden, zu genügen. Der deutsche Unteroffizier ist fähig, seine ihm anvertrauten Leute geschickt durchs Terrain zu führen, er versteht es, das Terrain auszunutzen. Von Anfang an werden dem jungen Unteroffizier kleine, taktische Aufgaben gestellt, die er zu lösen hat. Auf diese Weise lernt er taktisch denken, eine äußerst wertvolle Fähigkeit, die dem englischen Offizier vollständig abgeht. Dieser versteht absolut nicht, taktisch zu denken, daher kann er auch nicht taktisch handeln. Der Offizier hat den Befehlen seines Vorgesetzten blindlings Folge zu leisten. Er hat es nicht nötig, zu denken, denn das wird ja auch von seinem Vorgesetzten unterlassen. Die notwendige Folge davon ist, daß der Offizier, wenn er plötzlich in die Lage kommt, Befehlen zu müssen, es nicht versteht, taktisch richtige Befehle zu geben. — Durch seine Unfähigkeit werden dann so und so viele seiner Untergebenen hingschlachtet. — Der englische Offizier hat absolut kein Verständnis für seine Stellung. Es ist ihm nicht darum zu thun, seine Leute kennen zu lernen. Der Mann ist nichts weiter wie eine Nummer. Der englische Offizier ist dem Soldaten gegenüber nichts als der vornehme Gentleman, mit dem Monocle im Auge, der mit dem Tommy nur die Uniform gemeinsam hat. Daher bleiben sich auch Offizier und Mann stets fremd. — Draußen, im Feld, macht sich doch ein Verhältnis zwischen Offizier und Untergebenen bitter fühlbar, und gerechter Weise leidet der Offizier dann am meisten. Weil er kein Interesse für seine Leute hat, weil er durch große Unkenntnis im Felddienst, durch falsche Befehle bei seinen Leuten das unbedingt notwendige Vertrauen nicht erlangen kann, deswegen hat auch der Tommy keine Achtung und kein Vertrauen zu ihm. Hätte der Mann Vertrauen zu seinem Offizier, so hätten mit nicht so viele Gefangene auf meine Frage: wie es denn gekommen sei, daß sie gefangen worden seien, geantwortet: „It is not our fault, it is our officers', who do not know a bit about war, the only thing they know, how to play tennis and golf.“ Hätte der englische Offizier seinen Leuten gegenüber die gebührende Stellung, die eines geachteten Lehrers zum Schüler, wäre der Offizier bei seinen Untergebenen vielmehr nicht so ver-

hät, so wären nicht so viele Offiziere in den Reihen der Engländer gefallen. Denn diese sind nicht, wie die englischen Zeitungen berichten, durch Buren getödtet worden, sondern sie haben meistens die Kugel von hinten, aus den Reihen ihrer Untergebenen, erhalten. Mit großem Interesse habe ich die Schüsse bei verschiedenen englischen Offizieren, die todt auf dem Schlachtfelde lagen, untersucht. Häufig habe ich gefunden, daß der Ausschuß auf der Gesichtseite war. Wie Jedermann weiß, hat das moderne Mantelgeschoh einen kleinen Einschuß, der Ausschuß dagegen ist ein bedeutend größerer. Da, wie überall anerkannt werden muß, die Engländer mit einem hervorragenden Muth vorgehen, so liegt die Thatfache klar auf der Hand, daß die betreffenden Offiziere von ihren eigenen Leuten erschossen worden sind. Jeder, der in einem Gefecht auf größerer Entfernung geschossen hat, wird mir auch zugeben, daß es auch für einen guten Schützen in beständigem Feuer nicht so leicht ist, gerade den Offizier in einer feindlichen Schützenlinie herauszufinden und unschädlich zu machen. Auf nahen Entfernungen ist es wohl möglich, obgleich auch da noch schwer, da das Flimmern der Luft, besonders in Afrika, das Erkennen bedeutend hindert. Ich für meine Person habe auch nie einen Offizier durch den Umstand, daß er vielleicht in der Linie gestanden oder geliegt hätte, als solchen erkannt. Im Gefecht hat uns der Feind im Feuer stets nur Kopfziele geboten.

Da der Offizier keine Schule durchgemacht, da er nichts gelernt hat, wo sollen die tüchtigen, höheren Offiziere, die Generale, die Führer der Armeen, herkommen? Hätten sich preussische Oberste oder Generale im Manöver geübt, was die sämtlichen Führer der englischen Armeen sich im Krieg geleistet haben, so hätten sie unbedingt nach Schluß des Manövers in einem versiegelten Schreiben die Nachricht erhalten, doch gültig den Säbel mit dem Regenschirm vertauschen zu wollen. Für englische Truppenführer ist das anders. Da giebt es für solche hervorragende Dienste Orden und Medaillen, ja sogar der Schwarze Adler-Orden ist dem großen Führer Lord Roberts aus Anerkennung für seine wunderbaren Leistungen von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser verliehen worden.

Von dem aktiven englischen Offizier läßt sich in militärischer Hinsicht nichts Lobenswerthes sagen, es hat daher keinen Zweck, auch nur ein Wort über die Leute in der Reserve und der Militia

zu verlieren. Wo Niemand zum Lehren da ist, da kann auch Niemand lernen. Der Infanterist ist mit dem Lee-Netford, dem Martini oder dem Remington-Gewehr bewaffnet. Selbstverständlich hat er auch seine Schießübungen in der Garnison zu absolviren. Eine ungeheure Menge von Patronen werden da verknallt, aber treffen lernen die Leute nie. Die Infanteristen sind absolut nicht im Stande, in einer großen, weiten Schützenlinie gegen die Burenstellungen vorzugehen, sich, jede mögliche Deckung benutzend, an den Feind heranzuschleichen. Zu dichtgedrängten Anzügen haben sich die Linien der Engländer immer wieder zusammengepreßt, um dann von den Buren wie die Hasen auf einer Jagd zusammengeschossen zu werden. Wie jämmerlich schlecht die Engländer schießen, habe ich mehrere Male, aber nie so überzeugend miterlebt, als da ich beim Binaris-Boort gegen Erste-Fabrikanten, nämlich Pretoria, mit 4 Reitern eine Patrouille ritt. Auf 30 Yards war ich mit meinen Reitern an eine kleine Anhöhe herangekommen. Auf dieselbe Entfernung wurden wir von Engländern, die hinter großen Steinen gedekt lagen, mit heftigem Gesehrfeuer beschossen. Nicht ein Nagel ist uns getrimmt worden, wo wir alle eigentlich hätten ins Gras beißen müssen. Ebenso schlecht wie sie schießen, schämen sie auch die Entfernungen. Auf einige 100 Yards kommt es ihnen nicht an. Die Hauptsache schießen, das andere kommt schon von selber — nicht! Bei Abrahamstraal im Freistaat schlugen am 10. März 1900 die Geschosse zwei Stunden lang immer hinter unserer Stellung, in einer Entfernung von 300 Yards, ein, obgleich der Feind nicht weiter als 100 Yards von uns entfernt war.

Mit dem Kavalleristen steht es ähnlich wie mit dem Infanteristen. Dadurch, daß das Pferd des Engländers nicht im Lande aufgezogen und an Klima und die veränderte Lebensweise nicht gewöhnt ist, so ist es für den Kriegsdienst in Afrika absolut untauglich. Das Sattelzeug ist viel zu schwer für das Pferd, daher erschläft es schon bei den ersten Anstrengungen. Zu dem Gewicht des Sattels und übrigen Gepäcks kommt nun noch die Länge und der Säbel. Beide Waffen sehen schön aus, besonders wenn sie blank gepußt sind. Aber in einen Krieg mit modernen Waffen passen diese Nordwestzeuge nicht mehr hin. Sie gehören, wie ein englischer Schriftsteller ganz richtig sagt, ins Museum. Ein tüchtiger Schütze auf einem leichtem, schnelltem Pferd mit dem Raufcarabiner und einem vortrefflichen Feld-

welche alle ins Getreide der Menge gekommen sind. Die Herren haben sich nimmere zusammengethan und werden gegen die Damen gerichtlich vorgehen.

Gütertransport zur Bahn. Das Güter mit der Bahn versendende Privatpublikum, ebenso wie die Geschäftswelt, werden eine Neuerung begrüßen, die dazu berufen ist, eine wesentliche Verbesserung des Güter- und Gepäcksverkehrs zur Bahn, sowie eine bedeutende Beschleunigung desselben herbeizuführen. Es ist dies die Trennung der kaufmännischen Güter von den Privatgütern, welche jüngst in dem Abholendienst zur Bahn von der Firma L. Reitenmayer, Spediteur der Königl. Preuß. Staatsbahn, Rheinstraße 21, eingeführt worden ist. Hatte schon die vor einigen Jahren von dieser Firma eingeführte Einstellung von besonderen Abholerwagen allgemein Anklang gefunden, weil sie eine große Beschleunigung des Transportes der zu versendenden Güter zur Bahn zur Folge hatten und gegen den früheren Modus, wonach die zur Verwendung bestimmten Güter durch dieselben Wagen, welche die Güter von der Bahn in die Stadt lieferten, gelegentlich mit zurück genommen wurden, einen großen Fortschritt bedeuteten, so dürfte die neuerdings eingeführte Trennung von Kaufmannsgut und Privatgut in gleichem Maße Anklang finden, da diese Maßnahme ein weiteres Fortschreiten in der Anpassung der Verkehrsmittel an die Bedürfnisse der Versender darstellt. Die Trennung ist nicht nur im Fuhrpark, sondern auch im Büroendienst durchgeführt, in letzterem ist eine separate Expeditionsabteilung speziell für kaufmännische und gewerbliche Güter unter der Leitung eines tüchtigen Fachmannes errichtet worden.

Transformatorbrand. Das städtische Elektrizitätsamt schreibt uns: Die Mitteilung über einen Transformatorbrand in der Abend-Ausgabe vom 8. d. ist insofern unrichtig, als lediglich einige Windungen des Transformators selbst heiß geworden sind. Von einem Erglühen des Häuschens kann selbstverständlich gar keine Rede sein. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß bei den in Wiesbaden vorhandenen Einrichtungen überhaupt keine Gefahr für in der Nähe befindliche Gegenstände, auch nicht einmal für die Transformatorhäuser selbst oder die Räume, in denen die Transformatoren sich befinden, entstehen kann.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen ferner zu: Für die Frauen und Kinder der Buren: Von E. K. 5 M., G. R. 15 M., von Herrn R. gesammelt bei der Kaiser-Geburtsstagsfeier des Vereins ehemaliger Unteroffiziere in den Gartenläden des „Friedrichshofes“ 18 M. 70 Pf., M. J. 1 M., von Rauburg 15 M., von dem „Klub der Köche“ gesammelt bei deren Stiftungsfest 25 M., von lieben Geburtstagsgästen 17 M., von dem „Sängerchor Wiesbaden“ eingegangen auf einer karnevalistischen Sitzung desselben durch den Verkauf von Burenpostkarten 3 M. 57 Pf. Für warmes Frühstück für Schulkinder: Von E. W. 20 M. Für Kohlen für Arme: Von E. W. 20 M., von E. Stergmann 10 M. Verbindlichsten Dank! Zur Entgegennahme weiterer Gaben sind wir gern bereit.

Meine Notizen. Der so beliebte Maskenball der Schwab'schen Tanzschüler findet heute Dienstag in der „Männer-Turnhalle“, Platterstraße 16, statt.

Vereins-Nachrichten.

Der große Maskenball des Männergesang-Vereins „Hilda“ findet heute Dienstag Abend in den Räumen der Turnhalle, Hellmündstraße, statt.

Auf den heute, Fastnacht-Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, stattfindenden großen Maskenball des Männergesang-Vereins „Friede“ in der Turnhalle Beckstr. 41 sei hierdurch nochmals hingewiesen.

Die Gesellschaft „Glücklich“ veranstaltet heute Dienstag eine große Damenführung in den beiden Sälen des „Elephanten“, Walthamstraße 5, bei Gastwirt Dinkel. Einzug des Comités 8 Uhr 11 Minuten.

Wiesbaden, 10. Februar. (Sterblichkeit.) Nach den unterm 6. d. M. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtsterblichkeit in den 278 deutschen Städten und Orten mit 15,000 und mehr Einwohnern während des Monats Dezember vorigen Jahres hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a) weniger als 15,0

in 67, b) zwischen 15,0 und 20,0 in 126, c) zwischen 20,1 und 25,0 in 65, d) zwischen 25,1 und 30,0 in 15, e) zwischen 30,1 und 35,0 in 5 Orten und f) mehr als 35,0 in keinem Orte. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate die Stadt Hagenau in Elsaß-Lothringen mit 5,3 und die höchste der Ort Pigna in der Provinz Schlesien mit 33,1 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Hessen-Rhessau mit 15,000 und mehr Einwohnern sind folgende Sterblichkeitsziffern für den Berichtsmontat — gleichfalls wie oben auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — ermittelt worden: In Frankfurt a. M. 14,9 (ohne Ortsfremde 14,1), Wiesbaden 15,2, Kassel 16,7, Hanau 17,6 (ohne Ortsfremde 16,4), Oberhausen 19,5, Marburg 21,0 (ohne Ortsfremde 15,6) und in Fulda 24,7 (ohne Ortsfremde 22,0). Die Säuglingssterblichkeit war im Monat Dezember vorigen Jahres eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 4 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 36 Orten. Als Todesursachen der während des gedachten Monats in hiesiger Stadt vorgekommenen 111 Sterbefälle — darunter 19 von Kindern im Alter bis zu einem Jahre — sind angegeben: Masern und Röteln —, Scharlach —, Diphtherie und Group 2, Unterleibstypus 1, Rindbettfieber —, Lungenschwindsucht 4, akute Erkrankungen der Athmungsorgane 16, akute Darmkrankheiten 2, Brechdurchfall —, alle übrigen Krankheiten 81 und gewaltsamer Tod 5. Im Ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monat November vorigen Jahres ein wenig verschlechtert zu haben. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats Dezember 1901 zur Anmeldung gelangten Geburten hat — ausschließlich der — vorgekommenen 6 Totgeburten — 180 betragen; dieselbe hat mithin die der Sterbefälle — 111 — um 69 überstiegen.

N. Viebrich, 10. Februar. Auch bei uns in Viebrich ist Prinz Karneval mit all seinen Tollheiten und Narheiten eingezogen. Bereits am Samstag Abend fanden mehrere Maskenbälle statt, denen am Sonntag weitere folgten, und welche heute und morgen ihre Fortsetzung finden. Gestern Nachmittag hatte das Maskentreiben auf den Straßen bereits einen ziemlich umfangreichen angenommen, indem ein großer Theil der Schulkinder maskirt war; gegen Abend zeigten sich dann mehr Erwachsene, welche sich aber dann zum großen Theil in die Ballotale und Wirtschaften verließen. Den Elite-Maskenball der diesjährigen Fastnacht hatte auch diesmal der Gesangverein „Eintracht“ gestern im Hotel „Bellevue“ arrangirt. Der Andrang dazu, trotz 3 M. Eintritt, war ein außergewöhnlich großer, vor Allem war eine große Anzahl hochgelegener Masken erschienen. An der Polonaise beteiligten sich 144 Paare. Im Verlaufe des Abends wurden von den Vereinsmitgliedern nebst ihren Damen ein paar gut eingelebte Tänze, „Schwarzwälder Märlertanz“ und „Japanischer Tanz“, zur Aufführung gebracht. An die acht schönsten Masken gelangten werthvolle Preise zur Verteilung. Die allgemeine Stimmung war eine so närrische, daß die meisten Anwesenden nicht vor Montag Morgen nach 7 Uhr ans Heimgehen dachten. — Am 23. d. M. Abends, findet der diesjährige letzte Volksunterhaltungssabend in der Turnhalle statt. Ihre Mitwirkung haben zugesagt: Fräulein Berdrow, Gesang, Herr Dr. Bigner: Vortrag über das Thema: „Entstehung des deutsch-französischen Krieges“, und der hiesige „Männergesang-Verein“.

Erbenheim, 10. Februar. Gestern Abend veranstaltete der „Turn-Verein“ bei bichibesehlem Saale seine diesjährige Abendunterhaltung. Das reichhaltige Programm kam in der schönsten Weise zur Erledigung. Brausende Anerkennung fanden die musterartig vorgetragenen Lieder des Turners Franz Hener. Wahre Vachsalben entsefelte das Spiel der Turner Baum, Stäger, Krag und Reichert. Turner H. Dreher, welcher zum ersten Male auftrat, erntete reichen Beifall; ebenso auch der Turner Aug. Merken. Den Hauptpunkt des Abends bildete der von dem Turnwart H. Preuß eingelebte, von 24 Turnern ergott ausgeführte „Waffenreigen“. Der instrumentale Theil lag in Händen der 80er. Herr Sauvertreter Dört, welcher nebst vielen auswärtigen Gästen anwesend war, dankte dem Verein für die ihm bereiteten genussreichen Stunden und ermahnte die Mitglieder, einedent des geflügelten Wortes eines berühmten Mannes: „Einigkeit macht stark“, fehzubalten an der edlen Aufgabe des Turnvereins: ihnen zu sein eine Pflegestätte der Turnkunst, der Jugendergötzung, der Vaterlandsliebe.

Nordenstadt, 8. Februar. Die Hauptjagden haben ihr Ende gefunden, und es läßt sich jetzt das Ergebniß

derselben feststellen. In der hiesigen Jagd, deren Gesamtgebiet (Feld- und Waldjagd) über 700 Hektar umfaßt, hat der Pächter derselben, Herr Bierbrauereibesitzer Wuth-Biebrich, gute Resultate erzielt. Es wurden in dem letzten Jahre 550 Hasen, 200 Rebhühner, 20 Rehe und Böde und eine größere Anzahl Fasanen erlegt. 1903 ist die jegige Jagdperiode abgelaufen, und die hiesige Jagd wird dann neu verpachtet werden. — Die Vereinsfestlichkeiten am hiesigen Orte haben für diesen Winter soweit ihren Abschluß gefunden. Der „Krieger- und Militär-Verein“, sowie der Gesang-Verein „Concordia“ hielten unter allgemeiner Beteiligung ihre Familien-Abende und die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ab, ersterer am 27. Januar im Saale „Zur Krone“, letzterer am 2. Februar in seinem Vereinslokal, im Gasthaus zum „Frankfurter Hof“. Beide Veranstaltungen nahmen einen recht gemüthlichen Verlauf. Der „Turn-Verein“ macht mit einer karnevalistischen Sitzung im Gasthaus „Zum grünen Wald“ am Fastnacht-Dienstag den Schluß der hiesigen Vereinsfestlichkeiten.

[] Gms, 9. Februar. Die Frage, ob die durch Versehung des Herrn Lehrers Theis (evangelisch) nach Frankfurt frei gewordene Lehrerstelle an der Volksschule unserer Stadt mit einem Lehrer katholischer Konfession besetzt werden soll, scheint noch immer nicht entschieden zu sein, nachdem dem Magistrat aufgegeben worden war, statistische Erhebungen über die Konfession der Eltern von den in den letzten fünf Jahren in die Volksschule aufgenommenen Kindern anzustellen. Wie wir erfahren, hätten danach die Evangelischen von 18 hiesigen Volksschullehrern 11 und einen Bruchtheil, die Katholiken 6 und einen fast ebenso großen Bruchtheil zu beanspruchen. Gegenwärtig beträgt das Verhältniß 12 zu 6. Dem Magistrat, dem das Vorschlagsrecht bei Stellensetzungen an den hiesigen Volksschulen zusteht, ist bisher noch keine Entscheidung in dieser Sache zugegangen. — Die Bahn ist seit verfloßener Nacht dermaßen gestiegen, daß das Wasser an einigen Stellen bereits den Leinpfad überschritten hat. — Der Herr Regierungspräsident Dr. Wenzel aus Wiesbaden traf gestern Mittag 1 Uhr in Begleitung der Herren Oberregierungsräte Pfeffer von Salomon und v. Lude aus Wiesbaden und des Herrn Landrath Duderstadt aus Diez hier ein, um die Arbeiten zur Neufassung des Krönchen-, Fürsten- und Kaiserbrunnens, womit zugleich eine Erweiterung der Brunnenhalle im Kurhaufe verbunden ist, einer Besichtigung zu unterziehen. Wie wir erfahren, giebt man sich an entscheidender Stelle der ganz bestimmten Hoffnung hin, daß die Arbeiten bis zum Beginn der Saison vollendet sein werden. — Herr Heinrich Schulz wird am 16. d. M. sein 50-jähriges Dienstjubiläum als Küster der hiesigen evangelischen Kirche feiern. Vormittags findet ein Festgottesdienst statt.

Bad Orb, 9. Februar. Durch ein Mißverständnis ist in der Provinzialpresse ein Artikel zum Umlauf gekommen, welcher ganz unrichtige Angaben über den Verkehr auf der Bahn-Orber Bahn enthält. Es stände recht schlecht um die Bahn, wenn seit der am 23. Mai v. J. erfolgten Eröffnung nur 10,000 Reisende befördert wären, da die Strecke nur 7 Kilometer lang ist und auf ihre Staatsbahntarife gestellt. Es sind vielmehr bis zum 1. Februar v. J. 56,655 Personen befördert und bis zum 1. Oktober v. J. hatte die von der Aktiengesellschaft selbst betriebene Bahn sich bereits die Betriebskosten für das ganze Betriebsjahr verdient, sodaß den drei großen Aktionären: dem Staat, dem Kreis Selbhausen und der Stadt Orb, schon jetzt eine kleine Dividende gesichert ist. Der 10,000ste Fahrgast hatte bereits vier Wochen nach Eröffnung die Bahn passiert.

Aus der Umgebung. Der dritte Kroate, der an dem Horchheimer Raubansall beteiligt war, wurde in Passau (Bayern) festgenommen. Er ist gesundig. Runmehr sind alle drei Strahnenräuber verhaftet. Bei dem Verhafteten fand man noch 2000 M. — In Bad Nauheim wurde ein Schurkenstreich gemeinster Art ausgeübt, der wohl auf Neid und Rache zurückzuführen ist. Sämtliche Anpflanzungen am Parkhotel, wie Erben, Glycerin, Pfeifentraub wurden abgeschnitten. Die Pflanzungen hatten ein Wuchsthum theilweise bis zum zweiten Stod. — In Dillhausen verunglückte der Bergmann Ludwig Schmidt von Oberhausen auf Grube Schiefer durch herabstürzendes Gestein. Ehe ärztliche Hilfe hinzukam, war derselbe bereits todt. — Eine 75 Jahre alte Frau aus Eigendorf wurde am Horreffer-Eigenborfer Wege durch einen orkanartigen Windstoß unter ein Fuhrwerk geschleubert, das über sie hinwegfuhr; an den Verletzungen ist die Frau ge-

Aus Kunst und Leben.

Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 11. Februar: „Das süße Mädel“. Mittwoch, den 12.: V. Abonnements-Konzert unter solistischer Mitwirkung des Herrn Leopold Godowsky. Donnerstag, den 13.: „Figaros Hochzeit“. Freitag, den 14.: „Der liegende Holländer“. Samstag, den 15.: „Das süße Mädel“. Sonntag, den 16. Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Das Nachtlager in Granada“. Abends 7 Uhr: „Hänsel und Gretel“; hierauf: „Cavalleria rusticana“. Montag, den 17.: „Der polnische Jude“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 11. Februar: „Bürgerlich und romantisch“. Mittwoch, den 12. zum ersten Male: „Alt-Heidelberg“, Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster. Donnerstag, den 13.: „Ramsell Tourbillon“. Freitag, den 14.: „Hamlet“. Samstag, den 15.: „Alt-Heidelberg“. Sonntag, den 16. Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Lumpaci Bagabundus“. Abends 7 Uhr: „Alt-Heidelberg“. Montag, den 17.: „Die größte Sünde“.

Verschiedene Mittheilungen. Fr. Tony Caustati von hier ist kürzlich mit vielem Erfolge in einem Konzert in Gießen aufgetreten.

Der berühmte amerikanische Gynäkologe Dr. Paul Munde ist gestorben. Paul Fortunatus Munde war Professor an der im Jahre 1769 gegründeten Medical School des Dartmouth College in Hanover in New-Hampshire.

Ein niederländisches Musikfest, das von der „Gesellschaft für den Fortschritt der Musik in Amsterdam“ organisiert war, hat kürzlich in dieser Stadt stattgefunden. Es ist das erste Musikfest dieser Art, das seit der Begründung der Gesellschaft im Jahre 1829 gegeben worden ist. Alle Kompositionen, die zur Aufführung gelangten, stammten von niederländischen Komponisten; die Ausführer gehörten gleichfalls dieser Nationalität an. Das Musikfest war von dem ausgezeichneten Kapellmeister Willem Mengelberg dirigirt. Den größten Erfolg erzielten ein „Te Deum“ von Dependro und eine Ballade „Claime und Lancelot“ von Avertamp.

Eine große Helmholtz-Biographie wird von dem Mathematiker Professor Dr. Leo Königsberger in Heidelberg vorbereitet.

alle möglichen Krankheitskeime in sich birgt. Der Dur ist gewöhnt, das Wasser, wenn es schlecht ist, nur gelockt zu trinken. Der englische Soldat hat diese Ueberwindung nicht, hat er Durst, kommt er ans Wasser, dann wird der Trunk hinuntergeschluckt, gleichviel ob es gutes oder schlechtes Wasser ist. Der Dur zündet sich ein Feuer an, lockt das Wasser, läßt es abkühlen und trinkt es. Es dauert lange, bis er seinen Durst löschen kann, aber er wartet lieber, denn er kennt die Folgen. Der Genuß des schlechten Wassers befördert das Fieber, das sich auch einstellt, wenn man des Nachts ohne genügende dicke Kleidung marschirt oder auf dem kühlen Erdboden lagert.

Der englische Soldat hat wohl seine Decken für die Nachtruhe, aber für einen Nachtmarsch ist er nicht ausgerüstet. Es fehlt ihm ein mollener, leichter Anzug, der ihn vor Erfältungen schützen könnte. Daher auch die enorme Anzahl von Erkrankungen, von Fieberfällen und die hohe Todesrate in den englischen Feldhospitälern. Ebenso mangelhaft, wie die Ausbildung des Heeres, ist auch das Ambulanzwesen und das Personal desselben.

Kurz — die ganze englische Armee hat durch den südafrikanischen Krieg bewiesen, daß sie nicht werth ist, als Armee respektirt zu werden. Ein Heer von arbeitslosen Gesellen oder von falsch orientirten Patrioten, die von vollkommen unfähigen Offizieren befehligt und von gewissenlosen Generalen geführt werden! Mit dieser uniformirten Bande wird England nie die beiden Burenrepubliken unterjochen und besiegen können. Es wird ihm, wenn es Leute, wie Ritcher, dort unten hat, vielleicht gelingen, das Burenvolk langsam aussterben zu lassen, aber die siegen werden die Engländer die Buren niemals. Wenn dieser Krieg in Südafrika je — unter Zustimmung der Buren beendet werden wird, dann wird das Wort des alten Bismarck, der da sagt, in Afrika liegt das Grab Englands, in Erfüllung gehen.

Dann wird es in Südafrika so kommen, wie es kommen muß. Die vor 100 Jahren in Nordamerika die Engländer aus dem Lande gejagt wurden, und die Staaten von Amerika nach 7-jährigem Kampfe ihre Unabhängigkeit von den verhassten Engländern erkämpft hatten, so werden auch in Afrika endlich die Vereinigten Staaten von Südafrika entstehen und sicher ebenso gedeihen, wie die Vereinigten Staaten von Amerika.

schwer ausgerüstet, das ist der richtige Soldat, der berittene Infanterist der modernen Kriegszeit, Kavallerist und Infanterist zugleich. Der englische Kavallerist schießt wenn möglich noch schlechter wie der Infanterist. Dafür ist er ja eben Kavallerist. Als ich am Tage, an dem ich verwundet wurde, in der Ferne drei feindliche Reiter halten sah, als ich erkannte, daß sie Lanzen hatten, brachte ich mit drei Schüssen zwei von ihnen aus dem Sattel, der dritte wartete den weiteren Verlauf der Dinge nicht ab, er empfahl sich. Hätten die Lanzenreiter ihren Karabiner nicht in der Satteltasche gehabt, so wäre es vielleicht doch einem von ihnen gelungen, mich aus dem Sattel zu bringen.

Ähnlich wie mit dem Kavalleristen und dem Infanteristen, so ist es auch mit dem Artilleristen beschaffen. — Während bei den Buren das einzelne Geschütz als solches ins Gefecht eingreift, und es lautlos von hinten, nachdem die Zugtiere bereits in Sicherheit gebracht sind, in die Stellung hinein geschoben wird, um sofort mit fertig eingestellter Entfernung den ersten Schuß abzufeuern, fahren die englischen Batterien unter lauten Kommandorufen in die Stellung, in der sich die einzelnen Geschütze mit den ihnen vorgeschriebenen Abständen voneinander aufstellen. Bevor bei solchen Gelegenheiten das erste Geschütz zum Schuß fertig ist, sitzen bereits einige Burengranaten in der Batterie und verhindern diese so oft, überhaupt auch nur einen Schuß zu feuern. Es ist mit einem Wort auch bei der Artillerie zu viel Schablone. Die Bedienung, die braven Kanoniere müssen so oft die thörichte Accuratess ihrer Kommandanten mit dem Leben bezahlen. Ebenso wie bei anderen Truppengattungen, ist auch das Schützen der Entfernungen bei der Artillerie höchst mangelhaft. — In einem kleinen Gefecht im Juli 1900, südlich der Bahn Pretoria-Comati-Poort, feuerten die Engländer 45 Granaten in unsere Stellung. Wir lagen uns auf eine Entfernung von 3200 Yards gegenüber. Fast sämtliche Epidition Granaten drangen 200 bis 250 Yards hinter unserer Stellung in den Erdboden, ohne zu freipren. Nur sieben von den Granaten freipren mit einem ohrenzerreißendem Getöse.

Ein Hauptfaktor, der sehr dazu beitragen wird, daß die Engländer den Krieg nie siegreich beenden werden, ist das Klima und das Wasser. Im Norden von Transvaal ist das Wasser gut und gesund, während es im Süden des Freistaats durch das lange Stehen in den großen Wasserreservoirs schlecht wird und

stoben. Den Fuhrwerksbesitzer trifft, nach dem „Montabaurer Kreisblatt“, nicht die geringste Schuld. — Am Eisenbahnübergang bei Hattersheim in derunglückte ein Milchfuhrwerk. Der nächste fahrplanmäßige Zug erlitt wegen der Gleisperrung eine 1/2-stündige Verspätung. — Mit 3000 Mk. ist ein junger Mann in Frankfurt durchgebrannt, statt das Geld auf Geheiß zur Einlösung eines Wechsels zu verwenden. — In Vorch feierte der staatliche Holzhandwerkermeister Philipp Hermant sein silbernes Arbeitsjubiläum.

Gerichtssaal.

\* Frankfurt a. M., 10. Februar. (Nahrungsmittelfälschung.) Der Direktor der Teigwarenfabrik in Gonsenheim, Ludwig Morr, ist zur Anzeige gebracht worden, daß es bei der Herstellung der Teigwaren nicht sauber hergehe, und die Strafkammer verhandelt darüber mehrere Stunden lang. Aber von all den Vorwürfen, die in dieser Hinsicht erhoben wurden, bleibt nur bestehen, daß Würmer und Schimmelpilze in dem Mehl waren, aus dem Maccaroni hergestellt wurden, und daß die Maccaroni-Abfälle zerrieben und als Paniermehl mit verwendet wurden. Gerichtsarzt Dr. Roth als Sachverständiger bezeichnet die Waare nicht als gesundheitsgefährlich, weil sowohl die Würmer, als die Schimmelpilze durch die Hitze beim Backen zerstört wurden. Das Gericht nimmt aber trotzdem ein Vergehen gegen § 11 des Nahrungsmittelgesetzes an, weil das Mehl durch Vorhandensein von Würmern minderwertig geworden sei, und erkennt auf eine Geldstrafe von 100 Mark. Der Verteidiger, Dr. Wolff-Homburg, wird gegen dieses Urteil Revision einlegen.

Vermischtes.

— Ragen mit Diamantohrringen und Hunde mit goldenen Halsbändern. Zu den beliebtesten Thorheiten der Damen in der Gesellschaft, schreibt eine englische Revue, gehört es heutzutage, ihre Lieblingshunde und Ragen in möglichst auffällender Weise zu schmücken. Viel vornehmere Damen geben Tausende für Juwelen, schöne Kleider und andere Luxusgegenstände für ihre Lieblinge aus. Besonders die Hundetoiletten werden immer kostspieliger, und die Moden darin wechseln fast ebenso regelmäßig wie die ihrer Herrinnen. Wenn ein eleganter Hund ganz angezogen ist, so gehört ein goldenes, einen halben bis einen ganzen Zoll breites, mit Juwelen besetztes Halsband durchaus nicht zu den ungewöhnlichen Dingen. Dazu brachte eine Dame der Gesellschaft kürzlich die Mode auf, ihren Schooßhund mit einem mit Juwelen besetzten „Armband“ um eine Vorderpfote zu schmücken, ein Beispiel, das viele andere Aristokratinnen sofort befolgten. Oft trägt ein Hund auch eine oder mehrere Silber- oder Goldknoten an seinem kostbaren Halsband. Die Kosten dieser Einzelheiten sind nicht gering. Ein mit Diamanten besetztes Halsband kostet 1000 bis 2000 Mk. Wenige Hunde werden in Bezug auf Toilette und Juwelen so gut versorgt, wie die französische „Schooßbulldogge“ Fauvette, deren Herrin, Estie de Wolfe, in der Pariser Gesellschaft sehr bekannt ist. Fauvette hat viele Preise gewonnen, darunter den ersten Preis auf der Pariser Hundausstellung 1899 und einen Preis auf der Pariser Ausstellung. Infolge dessen wird sie sorgfältig behandelt und luxuriös ausgefattet. Ihre Herrin hat für eine wundervolle und reichhaltige Garderobe gesorgt, die aus zahlreichen Kleidungsstücken aus den feinsten Stoffen nach Pariser Schnitt bestehen. Fauvette besitzt außerdem viele kostbare Halsbänder, Gloden und Armbänder, ein Toilettenbesteck aus Perlmuttermuscheln mit Juwelen und ein „Manicure“-Besteck aus Ebenholz. Man hört zwar nicht oft, daß Ragen in derselben Weise wie Hunde mit Juwelen bedeckt sind; aber viele Amerikanerinnen der Gesellschaft folgen doch dem Beispiel Mrs. Blands an San Francisco, deren Lieblingsläge Beauty ein Paar Diamantohrringe und ein goldenes Halsband trägt. Natürlich muß Beauty dann unter dem nachsamen Auge ihrer Herrin sein, und Mrs. Blands hat einen besonderen Theil ihres Gartens für ihren Liebling vorbehalten. Zur Nacht bekommt Beauty ein Nachigewand und wird in ihr besonders zubereitetes Bett gelegt. Man kann vielleicht verstehen, wenn Leute ihre Hunde und Ragen verzieren. Aber es ist schon schwerer zu begreifen, daß jemand ein Schwein zum Lieblingsthier macht und es verschwendlich ausstattet. Vor kurzer Zeit wurde bekannt, daß eine Frau in der Nähe Londons sich ein Schwein hielt, ihm ein besonderes Zimmer in ihrem Hause und ein Federbett zum Schlafen hielt. Als die Behörden davon erfuhren, ordneten sie an, daß das Schwein in einen besonderen Schweinestall gebracht wurde, da es eine Gefahr für die öffentliche Gesundheit wäre, wenn es mit seiner Herrin in demselben Hause lebte.

ue. Maler-Nachb. Nikolaus Fragonard, gestorben 1806 in seinem 74. Jahre, war ein geschickter Historienmaler. Von ihm erzählt man folgenden Zug: Im Jahre 1773 sollte er einen Saal für die Guimard malen. Er stellte diese Künstlerin als Terpsichore auf eine äußerst reizende Art dar. Ein Jünger, der unter Weiden entstand, machte, daß Fragonard die Malerei nicht oeffnen konnte. Aus Neugierde, zu sehen, was sein Nachfolger geleistet hätte, schlich er sich ein in das Haus der Guimard, und mit zwei Pinselstrichen gab er den lächelnden Lippen der Terpsichore einen Ausdruck von Zorn und Wuth, ohne die übrige Behutsamkeit des Gemäldes zu stören. Die Guimard, die bald nachher einigen Bekannten das Gemälde zeigen wollte, gerieth über die wahrgenommene Veränderung in die äußerste Wuth und wurde dadurch dem Gemälde vollkommen ähnlich.

\* Winter-Dichternoth. Ein schöner Winter! Ueberhaupt kein Winter, sondern ein Winterchen, leicht gelleidet, tänzelnd, lächernd, mit Blümchen werfend, zur Abkühlung Eis essend. Man bedauert die Peizhändler, man beklagt die Eisbahnwärter, man bejammert die Kohlenfreigen, aber den armen Winterdichtern, die noch viel schlimmer daran sind, weiß Niemand eine Theilnahme des Mitleids. Die Unglücklichen haben zum Theil im Hochsommer schon Gedichte auf den Winter gemacht, und nun ist nichts abzusehen. Einiges davon ist uns im Manuskript zu Gesicht gekommen und hat uns entzückt. So singt Ottomar Maber:

„Auf dem eisernen Ofen,  
Der überheißt ist,  
Hoch! ich jähnelappernd  
Und schlage  
Mit verfluchten Fingern,  
Frostbeulenbedeckten,  
Die eiskalte Harze  
Für die Heißgeliebte.“

Wie tief empfunden, wie schön gesagt ist das, aber unter etwa tausend Redakteuren, denen Ottomar dies Gedicht anbot,

sand sich kein Liebhaber dafür. Reizend dichtet die sinnige Edith Gänsehals:

„Nun ist es Winter allenthalben.  
Die Menschen feiern Fest auf Fest,  
Ihr aber friert, ihr armen Schwalben,  
In eurem ungeheizten Nest.“

Allerdings sind die Schwalben im Winter nicht hier, aber das macht bei modernen Dichtern nichts aus. Für dieses Gedicht, das noch weitere 27 Strophen hat, bot ein Händler Fräulein Gänsehals 50 Pfennig, wenn sie noch einen pikanten Schlußvers dazu dichten wollte. Da warf sie ihm einen Blick der Verachtung zu und verbergte ihr Nüstchen am pochenden Busen. Merkt liebt schmettert Gottfried von der Radaume:

„Wie ist es kalt! In meinem Glase  
Gefriert der heiße Grog im Nu,  
Eisgapsen hängt aus müder Nase  
Herunter mir bis auf die Schuh.“

Ist das nicht häßlich? Ganz gewiß! Und doch war es der lauen Witterung wegen, obgleich Gottfried es sogar umsonst weggeben wollte, nicht los zu werden. Nun ist es gar nicht einmal mehr erwünscht, daß der Winter noch kommt, denn die Winterdichter haben ohne Ausnahme ihre Ueberzieher versezt und sind außer Stande, sie einzulösen. (Klabberdatsch.)

Kleine Chronik.

Aus Essen wird berichtet: Auf Grund der von den Bergwerken aufzustellenden Lohnnachweisungen ist berechnet worden, daß im Oberbergamtsbezirk Dortmund in den letzten beiden Monaten auf den Kohlenzechen an Arbeitslöhnen pro Monat insgesamt etwa 4 Millionen Mark weniger ausgezahlt worden sind, wie in derselben Zeitperiode des Vorjahres. Dies ist indess nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, daß auf den meisten Zechen wöchentlich durchschnittlich zwei Feiertage eingelegt werden müssen. Dazu kommen in letzter Zeit noch größere Arbeiterentlassungen und Ermäßigungen der Gehälter und Schichtlöhne. Auch für den Monat Februar ist auf vielen Zechen den Arbeitern bereits angekündigt worden, daß an den 28 Arbeitstagen voraussichtlich 7 bis 8 gekürzt werden müßten.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich am Freitag in Mannheim. Ein von einem Monteur der Benzischen Motorenwagenfabrik geführter leichter Wagen gerieth, als er eine Kurve der Straße in zu raschem Tempo nahm, ins Schleudern und fuhr einen auf der linken Straßenseite gehenden Passanten mit solcher Gewalt an, daß der Mann nach kurzer Zeit an innerer Verblutung starb. Der Verunglückte war der 70 Jahre alte Privatmann Jakob Fontius aus Heddersheim. Der Monteur wurde verhaftet.

Zwischen einem preussischen Oberleutnant der Artillerie und einem bairischen Infanterie-Leutnant fand in Ulm ein Pistolenduell statt. Ersterer wurde schwer verletzt.

Bei der Wiblinger Schwadron des Ulanen-Regiments Nr. 19 in Ulm machten vier Leute des älteren Jahrgangs in der Nacht von Samstag den Versuch, einen Rekruten zu prägen, der jedoch nach mehrfachen Mahnrufen seinen Säbel ergriß und einen der Angreifer in die Herzgegend schlug. An dem Aufkommen des Schwerverletzten wird gezweifelt. Die Beteiligten wurden verhaftet. Strenge Untersuchung ist eingeleitet worden.

Die Dresdener Staatsanwaltschaft hatte zuerst einen Antrag auf Verfolgung der von der Dresdener Kreditanstalt „betheiligten“ (bestochenen) Journalisten abgelehnt. Nunmehr hat jedoch, wie dem ursprünglichen Antragsteller vom Ersten Staatsanwalt beim Landgericht, Dr. Bähr, mitgeteilt worden ist, das Justizministerium diesen Beschluß aufgehoben und die Fortsetzung des Strafverfahrens gegen die betreffenden Redakteure angeordnet.

Das Schwurgericht in Osnabrück verurtheilte den Rabbiner Salomon Tubul wegen Ermordung des Großvaters zu 10 Jahren Zuchthaus und den Helfershelfer Abraham Bensch zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

Der „Temps“ veröffentlicht ein Schreiben der gräflichen Familie Toulouse-Lautrec, worin erklärt wird, daß kürzlich auf Ersuchen der Bremer Staatsanwaltschaft verhaftete angeblich russische Prinz Sabin habe nicht das geringste Recht, sich den Namen Toulouse-Lautrec beizulegen. Der „Temps“ fügt hinzu, daß Sabin, welcher früher Unteroffizier in der russischen Armee gewesen ist, desertirt sei und niemals den russischen Adelstitel besaß.

Die Frau eines Rentenempfängers aus Gorschewice bei Samter hob dieser Tage auf der Postagentur Kazmierz für ihren Mann die fällige Monatsrente ab und besorgte darauf verschiedene Einkäufe. Auf dem Heimwege ruhte sie in einem Graben aus. Tags darauf wurde sie, nach dem „Ges.“, von einem Briefträger erstoren aufgefunden.

In einer deutschen Pension in Neapel wurde ein gewisser Ludwig Schmidt aus München, welcher einer römischen Gräfin Juwelen im Werthe von 30,000 Francs gestohlen hatte, verhaftet.

Ueber eine Million Abonnenten haben jetzt zwei Pariser Blätter: „Petit Parisien“ und „Petit Journal“.

Volkswirtschaftliches.

Fachausstellung 1902 der deutschen Schuh- und Leder-Industrie. In der Zeit vom 16., 17. und 18. Februar dieses Jahres findet in Frankfurt a. M. auf dem Plage der ehemaligen Rosen-Ausstellung, anlässlich des Verbandstages der deutschen Schuhwaarenhändler, eine von diesem Verbandsverbande veranstaltete Fachausstellung der deutschen Schuh- und Lederindustrie statt. Die Ausstellung, der eine außerordentliche Beihiligung zugesichert ist, wird nicht nur für den Fachmann, sondern auch für den Laien eine Menge des Interessanten und Lehrreichen bieten, da alle Zweige der Schuh- und Lederindustrie, darunter auch die in diesem Grade hochentwickelte Maschinenindustrie, mit ihren neuen und besten Erzeugnissen vertreten sein werden. Die Ausstellung ist in drei großen, theils vollkommen neu erbauten Hallen untergebracht und wird dem Besucher die Erzeugung des so notwendigen Schuhwerks vom Anfange bis zum Ende, vom Rohmaterial bis zum fertigen Schuh, vor Augen führen. Die maschinellen Arbeiten bei der Schuhfabrikation werden förmlich im Betriebe gezeigt.

Pflanzenchutz. Bei Berichterstattung über eine zur Bekämpfung der Feitfliege nach der Provinz Posen unternommene Reise hat das Mitglied des Kaiserlichen Gesundheitsamts,

Regierungsrath Körig, unter Hinweis auf den großen Nutzen, welchen Pflanzenschutzstationen den Landwirthen zu leisten im Stande sind, die Errichtung solcher Stationen in möglichst großer Zahl angeregt. Die Schlussätze dieses Berichtes lauten: „Bei der großen wirtschaftlichen Bedeutung, welche eine zweckmäßige Bekämpfung der thierischen landwirtschaftlichen Schädlinge hat, muß immer von Neuem darauf hingewiesen werden, welchen Nutzen eine zu rechter Zeit mögliche praktische Unterweisung in diesen Fragen gewährt, und deshalb der Wunsch ausgesprochen werden, daß in möglichst engbegrenzten Landesheilen, in Preußen wenigstens in jeder Provinz, eine Pflanzenschutzstation errichtet werde, deren Leiter auf diesem Gebiete erfahren und mit der landwirtschaftlichen Praxis so weit vertraut sein müssen, daß sie in der Lage sind, unter Berücksichtigung der verschiedenen Verhältnisse auch praktisch durchführbare Maßnahmen in dem gegebenen Falle vorzuschlagen, daß sie das Vertrauen der praktischen Landwirthe besitzen und denselben ausschließlich zur Verfügung stehen. Wird eine Beschädigung rechtzeitig erkannt, so kann oft ihrem Weiterumfange vorgebeugt werden, aber selbst wo dieses nicht mehr möglich sein sollte, ist die Erkennung des Uebels stets der erste notwendige Schritt zu Bekämpfungsversuchen. Die Kosten der Einrichtung und Unterhaltung einer solchen Station, deren Angliederung zweckmäßig an die landwirtschaftlichen Vertretungen der Provinz erfolgen müßte, stehen in gar keinem Verhältniß zu dem Nutzen, den sie gewähren würde, wenn der Leiter derselben, besonders im Frühjahr und Herbst, den Landwirthen mit Rath und That zur Seite steht.“ Der Minister für Landwirtschaft hat dieser Anregung sich angeschlossen und den Landwirtschaftskammern bei Ueberfernung des erwähnten Berichtes anheimgegeben, der Errichtung einer Pflanzenschutzstation im Kammerbezirk näher zu treten.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

\* Gestatten Sie auch mir, ebenso wie dem Herrn Einsender in der Sonntag-Morgen-Ausgabe, ein offenes Wort, betreffend die Beamten-Bauvereinigung, da leider noch immer nicht hauptsächlich unter den pensionirten Beamten, zur Genüge die Zwecke derselben bekannt sind, oder noch immer häufig mit den drei andern hier gleichfalls ins Leben getretenen Bauvereinen Verwechslungen vorkommen. Der Beamten-Wohnungs-Verein hat in der Zeit seines Bestehens trotz mehrfacher Aufforderung (auch von pensionirten Beamten im Tagblatt) zu wenig durch Anzeigen für seine lobenswerthen Bestrebungen agittirt, worauf wohl auch die Unkenntniß mancher Beamten und vieler Pensionäre über denselben zurückzuführen ist. Es handelt sich also hier — ich will durch einen kurzen Hinweis dem zurückhaltenden Vorstand zu Hilfe kommen — um den Verein, dessen Gründung am 23. Dezember v. J. erfolgte und in Nr. 601 von 1901 des „Tagblatts“ mitgeteilt wird, und von dem schon — ich ahne wohl von welcher Seite (vergl. Nr. 17 des „Tagblatts“) — das Gerücht verbreitet wurde, er wäre „eingegangen“. Da auch ich Gegentheiles nicht hörte, so glaubte ich bislang diesem Gerücht und auch viele Andere thaten dasselbe. Jetzt mit einem Male, nach wochenlanger, stiller und anscheinend erfolgreicher Arbeit, ladet der Vorstand zur ersten Generalversammlung ein. Meiner Ansicht nach ist aber mit einer einmaligen Ladung durch die Zeitung nicht genug gethan; wie Mancher übersieht dieselbe und bleibt müßig ruhig bei der Meinung, der Verein bestände nicht mehr. Ich bitte daher den Vorstand, zugleich bei der Ladung der „Zurückgestellten“ (Offiziere, Rechtsanwälte nebst Büropersonal) noch besonders kurz auf die Bestrebungen des Vereins hinzuweisen, damit auch die Pensionäre Bescheid wissen. Denn auch wir müssen unsere übertheuren Riechen zahlen, auch wir werden häufig tüchtig und grundlos gesteuert und sehnen uns ebenso wie die aktiven Beamten nach Abhilfe gegen das willkürliche Vorgehen der Vermietler; kurz wir wollen mitmachen und auch mitarbeiten. Auch meine Parole heißt: „Einigkeit macht stark“. Daß dies der Fall ist, sehen wir am besten bei den Herren Hausbesitzern. Ein „a. D.“

\* Bezüglich des Eingekandes in der Sonntags-Nummer Ihres geschätzten Blattes gestatten Sie auch aus Frauentreuen den Ausdruck des Wunsches, es möchte der „Beamten-Wohnungs-Verein“ die Grenze seines Unternehmens nicht so eng ziehen, als er die Absicht zu haben scheint. Es wohnen hier eine Menge kleiner Rentner, einzelne Damen Wittwen mit Familie, die schwer unter der Mietthoschraube zu leiden haben. Sie Alle begrüßten ein so schönes Bestreben, wie der „Beamten-Wohnungs-Verein“ es ins Leben ruft, mit Freuden und würden so gern beitreten. Wir können dem Einsender in Ihrer Sonntags-Nummer nur bestimmen: „Einigkeit macht stark“. Je weiter ein solches Unternehmen sein Ziel setzt, je eher hat es Aussicht, zu prosperiren. Hoffentlich werden die Statuten noch dahin geändert, damit weitere Kreise, namentlich allein stehende Frauen und Wittwen, des Segens solchen Unternehmens ebenfalls theilhaftig werden. Eine Abonnentin.

Geschäftliches.

Sanatogen

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel

Aerztlich glänzend begutachtet. F 134

Neu! Petroleum-Glühlicht?

wirklich handhabbar, dem Gasglühlicht völlig gleich, auf jeder Lampe ohne Weiteres anbringbar, Petroleumverbrauch nur 1 Pf. pro Stunde. Dies sind die Eigenschaften des „Schapiro-Lichtes“, von dessen Zweckmäßigkeit wir so vollkommen überzeugt sind, daß wir uns hiermit erlauben, Ihnen zum Ausprobiren auf Ihrer eigenen Petroleumlampe einen kompletten Schapiro-Apparat für 5 Tage auf unseer Gefahr und Kosten ohne jeden Kaufzwang zu überlassen. Wir beantragen freierseits Voranstrahlung! Für komplette Schapiro-Apparat mit Glühkörper und Zylinder kostet..... Mk. 8.—

Jos. Auer & Co., Kommand.-Gesellschaft. F 135

Berlin O., Stralauerstr. 56

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 18.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gedruckten redaktionellen Theil: G. Köhler; für die Anzeigen und Reklamen: D. Bornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Tabackanbau. -Ernte und -Besteuerung im Deutschen Zollgebiet. Das IV. Vierteljahrshft zur Statistik des Deutschen Reichs...

jedoch scheint das Speculantenhum vorzugsweise die drückende Kraft gewesen zu sein.

Bankdividenden. Der Aufsichtsrath der Bochumer Bank beschloss 5 pCt. Dividende gegen 6 1/2 pCt. i. V. - Die Russische Bank für auswärtigen Handel wird voraussichtlich 5 pCt., also 1 pCt. mehr als im Vorjahr, zahlen.

Nationalbank für Deutschland. Der „F. Z.“ wird gemeldet, dass der Jahresabschluss jetzt fertig gestellt ist. Er gestattet, eine Dividende von 3 pCt. in Vorschlag zu bringen, wenn ein Theil der Extrareserven mit herangezogen wird.

Verlustliste. Immer wieder kommen neue Hiebeposten, welche Kunde davon geben, wie stark die Verluste sind, die das vergangene Jahr mit sich gebracht hat. So weist die Semestralbilanz des Faconseisenwalzwerks L. Mannstaedt & Cie. einen Verlust von Mk. 102,000 auf...

Nürnberg-Fürther Ludwigsbahn. Es gelangen 4 pCt. Dividende zur Vertheilung (Vorjahr 11,76 pCt.).

Die Zwirnerei und Nähnadenfabrik Göggingen vertheilt 15 pCt. (Vorjahr 25 pCt.).

Ungarische Finanzen. Der Bericht des Finanzausschusses des ungarischen Abgeordnetenhauses über das ungarische Budget weist nach, dass die Finanzlage des Landes angesichts der allgemeinen Depression eine befriedigende ist.

Ueber die Entwicklung unseres Handels mit Italien in italienischen Verrechnungen entnehmen wir dem Bericht des Oeconomieraths Dahlen an das Auswärtige Amt, veröffentlicht in den „Mittheilungen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“, folgende Darstellung. Es betrug

Table with 3 columns: Year, Germany's share of total trade, Italy's share of total trade. Data points for years 1892-1900.

Die Handelspolitik Deutschlands vom Jahre 1899 wollte Italien mit der Einführung des Verschnittweinzolls von 10 Mk. für den Doppelcentner einen besonderen Vortheil für seinen Weinbau

erweisen. Ihm fiel zwar der Haupttheil an der Menge zu; allein dieselbe vermindert sich, wie aus obigen Zahlen hervorgeht. Im Verhältniss zur deutschen Gesamteinfuhr hat der aus Italien in Weinen zum höheren Zoll von 30 Mk. eine grosse Rolle nie gespielt; jedoch auch in diesen Weinen macht sich eine nicht unerhebliche Abnahme geltend.

Der Weinhandel zwischen Italien und Deutschland. Ueber die Entwicklung des Weingeschäfts zwischen Italien und Deutschland, auf dessen Gedeihen die Italiener in Folge des Handelsvertrags von 1892 grosse Hoffnungen setzten, berichtet der Oeconomierath Dahlen an das Auswärtige Amt nach der bez. Veröffentlichung in den „Mittheilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“, dass die Einfuhr von Wein in Fässern betrug in hl:

Table with 3 columns: Year, Import to Germany, Total export. Data points for years 1895-1900.

Die Einfuhr von Wein in Flaschen war nicht unbedeutend, nämlich in der Reihenfolge der Jahre von 1895 an: 62,700, 75,100, 212,700, 40,000, 45,200, 55,600 Stück. Demgegenüber stellt sich die Einfuhr aus Deutschland seit 1895 folgendermassen: In Fässern: 250, 418, 2066, 345, 360, 320 hl. In Flaschen: 18,100, 21,600, 28,600, 26,800, 35,800, 298 Stück.

Italienischer Weinverbrauch wird, wie wir einem Bericht des Oeconomieraths Dahlen über seine Weinbaustudienreise entnehmen, im Durchschnitt auf den Kopf mit jährlich 84 l veranschlagt und mindert sich, was die Städte betrifft, in der Richtung von Norden nach Süden; theils wegen des in gleicher Richtung zunehmenden Alkoholgehalts der Weine, theils wegen der grösseren Mässigkeit der Südtalener. Auf dem Lande macht sich das umgekehrte Verhältniss geltend, weil im Süden, woselbst auch die Production eine verhältnissmässig weit grössere ist, die ländliche Bevölkerung mehr Wein geniesst.

Serbische Zustände. Das „Berl. Tagbl.“ warnt entschieden davor, sich an industriellen Unternehmungen irgend welcher Art, die in Serbien entriert werden, zu betheiligen. Die Rechtsunsicherheit sei zu gross.

Türkische Finanzen. Mit der Unificirung der türkischen Schuld scheint es nun doch ernst werden zu wollen, denn wie gemeldet wird, weist eine Irade des Sultans den Grossvezir an, die vorgelegten Entwürfe, betreffend Unificirung von drei Serien der türkischen Schuld zu prüfen.

Foulard-Seide 95 Pf.

bis Mt. 5.85 p. Met. - sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 95 Pf. bis Mt. 18.65 p. Met. - glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (Z. h 1192 G) F136

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).

Für je 121 Mk. sind je 2000 Mk. rasch erreichbar. Prospekte kostenfrei. F197 Ungar. Börsen-Journal. Budapest.

Pariser Neuwascherei. Spezialität: Kragen, Manschetten, Hemden, von W. Hund, Römerberg 1, direct an der Sebergasse.

Sung! Rester u. Parthiew. Friedrichstrasse 50. Part. English spoken. Specialit.: Schürz. u. Blous. Confection. Seid. Schirme v. 2.75, seid. Schürz. v. 95, Peribus, Bänd., Spitzen, Handarb. spottbillig.

Keelle Gelegenheit. Große, leistungsfähige, auswärtige (hüdeutsche) Möbelfabrik liefert frachtfrei an zahlungsfähige Privatleute und Beamte Möbel jeglicher Art, complete Betten, sowie ganze Ausstattungen gegen monatliche od. vierteljährliche Ratenzahlungen ohne Aufschlag des wirklich realen Preises und gewährt volle Garantie für Solidität der Waaren.

Wiesbadener Bank S. Bielefeld & Söhne. Agentur der Preussischen Pfandbriefbank in Berlin. Wir sind von der Preussischen Pfandbriefbank in Berlin beauftragt, Hypotheken-Anträge auf Grundstücke in guter Ortalage zum Zinsfusse von 4 1/4 % entgegenzunehmen.

Schulranzen! Grösste Auswahl. Billigste Preise. offerirt als Specialität A. Letschert, Faulbrunnenstrasse 10. Reparaturen. 899

Möbelstoffe: Moquette, Plüsch, Damast, Rips, Crêpe, Fantasie, Seide etc. empfehlen in nur hochfeinen Dessins, reichster Auswahl bei billigen Preisen J. & F. Suth, Wiesbaden, 16940 Museumstrasse 4, Ecke Delaspeestrasse 3.

Orden, F134 Adel etc. B. Walden, Prince's Square 41, Kennington Park, London S. E. Rückporto. Schlafzimmer-Einrichtungen, einfach bis hochlegant, in modernstem Stil und Holzarten, zu billigen Preisen unter Garantie für nur solide Arbeit. 1483 Ph. Seibel, Bleichstrasse 24 (fein Laden). Geldschrank! verschiedener Größe stets auf Lager Friedrichstrasse 13. 1203

Man verlange ausdrücklich nur Dunlop Pneumatic beste und billigste Bereife für Fahrräder. F 80

Zähne und Gebisse in Kautschuk, Aluminium und Gold. Plombiren schadhafter Zähne, Zahnziehen etc. Reparatur sofort. 1709 Josef Piel, Bahnhofstrasse 16.

Daisy-Verkauf befindet sich jetzt Frankfurt a. M., Bleidenstr. 24.

Kanarien-Edelroller. theilweise reich, sehr u. langgehand, versendet streng reell geg. Nachn. Garant. f. Werth u. gesunde Anz. Stück 8, 10, 12, 15, 20-30 Mk. Kräftige, ges. Zuchtweibchen, Stück 2 Mk. - Preisliste gratis. Brühl's Kanarienvogel-Kätschenstraße

Bauen Sie ? Dann kaufen Sie Ihre Thürschlösser und Drücker Hellmundstr. 46, Ecke Wellritzstr. Beste und billigste Bezugsquelle. A. Baer & Co. 1546

Neuanlage und Instandhaltung von Parks und Gärten jeder Art. Karl Reinhard, Gartenarchitect, Bureau: Dambachthal 3, Part.

Mk. 66,000,000.— 3 1/2 % Bayerische Eisenbahn-Anleihe.  
 Mk. 20,000,000.— 3 1/2 % Bayerische Allgemeine Anleihe.  
**Ausgabe-Cours 99,85 %.**

Anmeldungen, welche wir **kostenfrei** besorgen, erbitten wir uns bis **Donnerstag, den 13. cr.**

**Marcus Berlé & Co.,**  
 Wilhelmstrasse 32.

1881

**Cäcilien-Verein.**

Heute Dienstag: **Keine Probe.** Donnerstag, den 13. Februar: **Gesamtprobe.**

Der Vorstand.



**zum Würzen** unübertroffenes Verbesserungsmittel von Suppen, Saucen, Gemüsen etc., verdient, auf jedem Tisch ebenso heimisch zu werden wie Pfeffer und Salz. Zu haben in Fläschchen von 35 Pfg. an in der **Oranien-Drogerie** von Robert Sauter, Ecke Oranien- und Goethestrasse. 1849

**Pfeiffer & Co.**

Bankgeschäft

WIESBADEN

Langgasse 16, I \* Bezirks- und Stadt-Telefon 51

halten sich für Besorgung aller Bankgeschäfte bestens empfohlen.

Einlösung aller Coupons geraume Zeit vor Verfall ohne Abzug, verbunden mit kostenfreier Verloosungscontrolle.

**Feuer- und diebessicheres Gewölbe**

mit vermietbaren Schrankfächern (sogen. Safes) unter eigenem Verschluss der Miether.

**Heute grosser Fisch-Verkauf**

Wellritzstr. 33.



Telephon 2234

*Consume Frickele*

Wellritzstrasse 33 und auf dem Markte.

Frisch vom Fang empfehle:

Feinsten Schellfisch, Cablian, Seehecht, Tafelzander, Flusshecht, Steinbutt, (Turbot), Rothzungen, (Limandes, Halbsoles), Seezungen, (lichte Soles), rothfl. Salm, Schollen, Merlans, Barsch, Backfische ohne Gräten etc.

Alles in nur la Qualitäten stets z. billigsten Tagespreis!

NB. Auf dem Markte leiden die Fische ebenso wenig durch Luft als in einer Thorfahrt oder im Hofe!

Zur besseren Orientirung des Publikums sind jetzt an meinem Marktstande **stets die billigsten Tagespreise** angeschrieben, worauf man, sowie auf **meinen Namen** besonders achten wolle.

**Erster Wiesbadener Fisch-Consum**  
 Wilh. Frickele.

Badhaus „Zum goldenen Kreuz“, 10 Spiegelgasse 10.  
**Thermalbäder** eigener Quelle. 16650  
 Grosse, neu eingerichtete Badehalle.  
**Geheiztes Aufenthaltszimmer.**  
 Borz. Blumenwieder für den Garten  
 die Hälfte des Einfl. abzug. Geisbergstr. 14.

**Schönheitspflege.**  
 Weiße gesunde Farbe erhält man durch **Gefächts-Dampfbäder** gegen Bitter-Anmalen, Runzeln, Mitesser, Flechten, Beldung jeden Hautauschlags in und außer dem Hause.  
 G. Donath, Rasseur, Kronstrasse 9.  
 Empf. zu Fastnacht ff. **Berliner** und Kreppeln.  
 Conditorei R. Fuchs, Dogheimerstr. 39.

Die **Biebrich, Rathhausstraße 11**  
**Biebricher Filiale**  
 des **Wiesbadener Tagblatts** nimmt **Tagblatt-Bestellungen** sowie **Anzeigen-Aufträge** für das **Wiesbadener Tagblatt** zu den üblichen Preisen jederzeit entgegen.  
 Inhaber: **H. Scheurer**



Besser als ein Halbstuch nützt der Genuss der echten **Liege'schen Salz- bei-Husten-Bonbons** gegen alle Erkältungen des Halses. Erfunden und allein echt zubereitet von **Oscar Liege, Namslau.** Beutel à 25 und 50 Pf. bei

**Fritz Bernstein, Drogerie, Dr. C. Cratz, Drogerie, Moebus, Drogerie, A. Müller, Kronen-Apothek, Otto Siebert, Drogerie, Louis Schild, Drogerie.** (Bra 1800g) F 132



**Krankheiten** werden von Ratten und Mäusen ins Haus geschleppt, sicher hilft **„Ackerlon“.**

Hauptniederlage: **Apoth. Otto Siebert, am Schloss, Ferner Apoth. C. Portzehl, Rheinstrasse 55, Wilh. Schild, Friedrichstrasse 16 und Michelsberg 23. 12815**

Alle Fenster in verschiedenen Größen, ohne Sperrisen, zu verk. **Röh. Niehlstr. 3, Röh. 3. 359**

**Kohlen**  
 aller Sorten, **Garantie für erste Bechen des Ruhrgebiets,** zu enorm billigen Preisen liefert die **Kohlenhandlung von 1693**  
 Aug. Külpp,  
 Comptoir: **Frankenstr. 8.**  
 Lager: **Ecke Goethe- und Nicolassstraße.**  
 Fernsprecher **No. 867.**

**Kaiser-Panorama.**  
 Täglich geöffnet von 10-1 Uhr u. von 5-10 Uhr.  
 Ausgestellt vom 9. bis 15. Februar: **Herrliche Reise in Istrien.** Das malerische Abbazia, Volosca, Castua, Fiume etc.  
 Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

**Rappenfahrt**  
 sämtl. größerer und kleinerer **Carneval-Vereine** findet heute **Mittag 2 1/2 Uhr** statt. **Aufstellung und Abfahrt vom Wildfangwertche, Römerberg.** **Allseitige Beteilung erwünscht.**

**Rauchclub „Sehle Nicht“**  
 veranstaltet heute **Fastnachtsdienstag, den 11. Febr. 1902,** **Abends 6 Uhr 30 M.,** in der **Dachshöhe** ihre **2. humoristische Sitzung.**  
 Eintritt frei. **Die Radaradau.**

**Tanzschüler des Herrn H. Schwab.**  
 Heute Dienstag: **Großer Maskenball** im Saale **„Zur Männer-Turnhalle“** **Platterstraße 16.**

**Großartiges Amüsement** (2 Orchester), wozu wir alle **Carnevalsfreunde** ergebenst einladen. An der **Kasse** kein **Preisausschlag.** Karten im **Vorverkauf** in den **bekanntesten Depo's**

**Zum Seidenröupchen,** 38 Saalgasse 38. Heute **Wegelsuppe,** wozu einladet **August Köhler.**

**Adresskarten \* Circulare      Preislisten \* Fakturen**

## Alle Drucksachen für den Contor-Bedarf

In bester Ausführung  
sach und preiswürdig

die

### L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Telephon 2266      Wiesbaden      Langgasse 27

**Rechnungen \* Quittungen      Briefköpfe \* Couverts**

**Herrschaftl. Schlafzimmer-Einrichtung**  
neuester und geschmackvoller Ausführung billig zu verkaufen.  
Rund- und Möbelschreinerei **J. Brustmann**,  
Vertrautstraße 20.

Gut gearbeitete Möbel, meist Handarbeit, wegen Ersparnis d. hob. Bodenmiete sehr bill. zu ver-: vollst. Betten (pol. u. lack.) 50-150 Mk., Bettst. (pol. u. lack.) 17-50 Mk., Kleiderschränke (1- u. 2-thür.) 21-50 Mk., Verticows (pol.) 84 bis 60 Mk., Kom. (pol.) 26-35 Mk., Küchenschränke 28-38 Mk., Sprungr. 18-25 Mk., Matrassen in Seegras, Wolle, Kork u. Haar 10-50 Mk., Deckbetten 12-30 Mk., Sophas u. Auszugstische (pol.) 15-25 Mk., Sophas, Divans und Ottomane 25-70 Mk., Küchen- und Zimmerstühle 6-11 Mk., alle Sorten Stühle, Spiegel, Waschkommoden, Nachttische, Küchenbretter u. f. w. Eigene Werkstoff. Krankenstühle 19.

Matrassen 10, Strohsack 5, gute Deckbetten 18, Kissen 5, Stühle u. Spiegel 3, lack. Bettst. 15, Tisch 7, sowie alle Arten Polster- u. Kastenmöbel zu bekannt bill. Preisen. **Jean Thuring**, Marktstr. 23, Hinterhaus.

**Elegante Polstermöbel.**  
Sopha, vier Sessel, aus hellgestreiftem Stoff, passende Vorhänge, Alles neu, abzugeben **Schlischerstraße 22, 1.**

Eine hochelegante blaueidene Salon-Garnitur von schwarzem Ebenholz billig zu verkaufen **Abrechtstraße 1, Part.**

N. dreif. Kameltischen-Divan, Damasttoppe, Ottomane billig **Nicholsberg 9 b. Röberdt. 1824**  
**Schreibsecretär**, gut erhalten, billig zu verkaufen **Zimmermannstraße 10, 3 r.**

Möbel und Bilder billig zu verkaufen **Herderstr. 21, Stb. 1.**

Kleider- u. Küchenschränke, Kommode, Canape, Betten, Tisch, Stühle, Waschkommode, Spiegel, Schrank, Bügelofen mit Eisen, Badewanne u. v. A. billig abzugeben **Al. Schwalbaderstraße 14, B. 1.**

Ilms. d. f. d. v. p. u. l. Kleid., Weiss-, Büch., Küchenschr., Spiegel, St.-Puffet, Garnitur, 4 Sessl., Sopha, Verticow u. Sedanstr. 9, 1 r. 1600

Hocheleg. sauber gearbeitete Küchen-Einrichtung, Anstrich nach Wunsch, bill. zu verkaufen **Herderstraße 33, B. 1187**

E. Schuhmacher-Nähmaschine, 1 Schülferbauf, versch. Damenkl. b. zu verk. **Feldstraße 12, S. B.**  
Neue Ringklopp-Nähmaschine (System Singer) unter Garantie-bill. zu verk. **Kellerstr. 12, B. 1749**

Ein schöner Schneidertisch u. Lampe, 1 Kinderstühlchen mit Spielstuhl und 1 Haushaltungs-Nähmaschine sof. b. u. v. **Dobbeimerstr. 47, G. 2 Tr.**

Einige gebr. Koffer, darunter ein Amerikaner, billig zu verk. **Grabenstraße 9, Kofferladen. 1606**

E. Real m. H., 1 Actenr., Reg. 2 H. Sp., vch. Bild., Tisch, einf. Möbel. u. v. **Hellmundstr. 8, B.**

Zu Etern Badeneinrichtung, ganz od. einzeln, eiserne Firmenstempel sofort zu verkaufen. **Röh. im Taabl.-Verlag.**

**Schrankkästen für Photogr.** wegen Ausgab. des Geschäfts zu verkaufen. **Wo? sagt der Taabl.-Verlag. Q**

Fast neuer **Staubwischer** sehr billig zu verkaufen **Gr. Burastraße 10.**

Gebr. **Einp.-Lampen** und gebr. **Galbverdeck** zu verkaufen **Steingasse 13. 1574**

Wieviele **Breaks** und **Federrollen** zu verkaufen **Seleneustraße 5. 1837**

Eine leichte **Federrolle** und eine wasserdichte **Decke** zu verkaufen. **1750**  
**Gärtnererei Vopel**, Waldstraße.

Ein sehr starker langer zweiräderiger Handwagen sehr bill. u. v. **Näh. Kranenstr. 24, B. r.**

Gut erb. Kinderwagen nebst Sportwagen bill. zu verkaufen. **Näh. Markt, Bismarckstra. 31.**

10 HP. **Gasmotor**, fast neu, wegen Betriebs-Vergrößerung billig zu verkaufen. **Offerten unter N. M. 805 an den Taabl.-Verlag erbeten. 1784**

Sehr gut erb. mittelgr. Pferd m. Kupferklopp u. Mohr preisw. u. verk. **Ablerstr. 28, B. 1848**

Zwei transport. **Kochherde**, wenig gebraucht, 1,22x0,80 u. 1,04x0,72 groß, billig zu verkaufen **Hochstraße 20 bei C. Kirchhan. 1616**

Ein gut erhaltener, wenig gebr. **Badecofen** mit Kohlenfeuerung ist preiswerth zu verkaufen **Ablerstraße 28, 2. 1.**

Regulir-Jalousien, Säulen, Herden, Amerik. Ofen billig zu verkaufen **Schwalbaderstraße 7.**

**Petroleum-Lüster**, auch für Gas eingerichtet, mit Kerzenarmen und Prismen, billig zu verkaufen **Lauustraße 57, 2 r.**

**Billig zu verkaufen:**  
2 Arbeitslampen für Petroleum,  
1 Messinghänge mit 4 Gasarmen für einen Ofen, 1 vernickeltes Gefäß mit Armen für Hütte, 1 rother Tisch mit Tischbezug und Franzen, div. rothe Vorhänge mit eichenen Stangen. **Webergasse 11, 2.**

**Teikannen, Eßigfässer mit Gestell, Petroleum-Apparate** u. f. w. für Spezialegeschäfte geeignet, billig zu verk. **Wörigstraße 44. 1874**

**Ersterscheibe**, 1,00x2,38, mit Rahmen, Staubwischer und Rollläden zu verkaufen **Karlstraße 14. 1244**

**Schwertkahn**, für Ausg. u. G. m. m. m., aut erb., billig zu verk. **Wörigstraße 44. 1875**

**Polster** zu verk. **Marktstr. 22. 17483**

Eine Anzahl mehrjähriger **Cordons** und **Pyramiden** (Apfel und Birnen), edle Sorten, billig abzugeben. **Näh. Gärtnerstr. 111111, im Aufnahm hier 1799**

**Neue Sendung! Importirte Havana Land**



**Heinr. Lensch**, Cigarren-Import, Niederlage v. **H. Samuel**, Wilhelmstraße 50.

- Apfelwein, Speierling, p. Fl. ohne Gl. — 35 Mk.
  - Birnenwein — 40
  - Johannisbeerwein, roth, ff. Dessertwein 1.—
  - Johannisbeerwein, weiß, 1.25
  - Stachelbeerwein 1.—
  - Erdbbeerwein, Weißes Aroma 1.25
  - Apfelw.-Champagner 1/2 Fl. 1.20, 1/4 Fl. — 70
  - Johannisbeer-Schaumwein 1/2 Fl. 1.40, 1/4 Fl. — 80
  - Erdb.-Schaumwein 1/2 Fl. 1.90, 1/4 Fl. — 90
- Unsere Obst- und Beerweine sind sämmtlich naturrein u. eignen sich vorzüglich zu **Sowlen- und Glühwein.** 638

**Gebr. Hattmer**, Obstwein-Cellerei, Friedrichstraße 47.

**Hendert's Aluronatbrod und Grahambrod**

sind die bestbewährteste Nahrung für **Zuckerkrante, Magen- und Darmkrante.**

- Aluronatbrod 40 Pf.
  - Grahambrod 1/2 40 Pf., 1/4 20 Pf.
  - Aluronat-Zwieback & Pod. 10 St. 25 Pf.
- Niederlage bei: **E. M. Klein**, Delicatessen, Wiesbaden, Al. Burastraße 1. 1696

Gut bürgerlicher Mittagstisch à 70 Pf. **Dobbeimerstraße 10, 1. 1792**

**Gas-Cofes, 3 Sorten, per Centner 90 Pf.**

frei Haus, empfiehlt billigst **M. Cramer**, Feldstraße 18. 1552

**Cacao.**

Bei weitem nahrhafter, leichter verdaulich und viel wohlschmeckender als **Kaffee ist Cacao.** 1890

In nachstehenden Cacao-Marken, für deren Reinheit ich jede Garantie übernehme, bietet einen wohlfeilen Ersatz für Kaffee. Es sind dieses ausgewählte Qualitäten von **un-erreichter Ergiebigkeit, feinstem Aroma, leichter Löslichkeit und kräftigem angenehmen Geschmack**, die ich zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** abgebe.

Marko	Consum	pro 1/2 Ko.
"	Patria	Mk. 1.20
"	Monopol	" 1.40
"	Adler	" 1.60
"	Nassovia	" 1.80
"	Germania	" 2.—
"	Imperial	" 2.20
"		" 2.40

**Chr. Tauber**, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, sowie bei allen catarrhalischen Erscheinungen sind die ärztlich empfohlenen **Succo-Bombons** von grossartigem Erfolge und nur dadurch das bevorzugteste Hustenmittel auch bei Kindern. Bestandtheile: Ammoniaksalz 6, Kandi 69, Lakritzen 20, Fenchel 5. In Säckchen à 35 Pf. u. 60 Pf. Allein ächt bei **Dr. C. Cratz**, Langgasse 29. 15742

**Verkäufe**

**Buchdruckerei-Verkauf.**

Meine seit 1876 bestehende **Buchdruckerei** suche Krankheit halber zu verkaufen. Auf Wunsch mit bestehendem Ladengeschäft. Agenten verboten.

**A. Mayer**, Seebadstr. 3. 1758

**Ein Material- u. Farben-Geschäft**

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten. Offerten unter **Z. Z. 550** an den Taabl.-Verlag.

**Pferd** zu verkaufen **Jahnstraße 19. 1595**

Hesloch No. 4 ist eine hoch-trächtige gute Kuh zu verk.

Ein groß. **Posten Säuer und Lauben** billig zu verkaufen **Morigstraße 38, Laden. 1829**

**Kanarienhähne** u. **Waldvögel**, sowie **Juch-heide** billig zu verk. **Kaulbrunnstr. 7, 3. 1836**

Empfehle meine seit Jahren vielbeliebten **Pariser Kanarienhähne** und **Waldvögel**. 1677

**Kob. Doppelstein**, Hainersgasse 5, 2.

**Zwei Wagnis-Markstände** m. d. **Prägnanz** Kaiser Friedrich abzugeben. Offerten unter **N. A. 13** an den Taabl.-Verlag.

Erbschaftsregulierung wegen versch. **Schmuck-sachen**: Brillantbroche, Saphir-Schmuck u. Brillant-ringe zu verk. **Wo? sagt der Taabl.-Verlag. B**

**Ball-Blousen**

aus weißer, rosa und hellblauer **Seide**, die gearbeitet, das Stück **von Mk. 4.— an**, offeriren **Guggenheim & Marx**, am Schloßplatz. 1559

**Strick-Wolle**, 1781

allererstes Fabrikat, finden Sie **billigst** bei **Guggenheim & Marx**, am Schloßplatz, oder in **Frühle Giesbogensgasse 11**. Per Strang (10 Lorb) 38, 55 u. 70 Pf., alle Farben am Lager.

**Frack**, wie neu, b. zu vk. **Nicholsberg 21, 3.**

Gut erb. **Serron-Gesellschafts-Anzug** (Frackjacket) und verchied. **Damen-Garderoben**, darunter ein elegantes **Schneidertisch**, billig zu verkaufen. **Einzug, v. 12-2 Uhr Mittags u. Abends von 8 Uhr an. Näh. im Taabl.-Verlag. 16533\***

Ein **erdene Cheviottkleid** für kleinere schlanke Figur und ein **graues Sommerjacket** (Atlas gefüttert), **Weides** nur einige Mal getragen, zu verkaufen. **Wo? sagt der Taabl.-Verlag. Bx**

**E. Mastenanzug** b. zu vk. **Goebelstraße 21, B.**

**Originelle Preismasse** (Storchentanz) für 3 Mk. zu verk. od. zu verk. **Schwalbaderstr. 55, 1.**

**Atlas-Domino** u. **Atlas-Gisfässer** bill. zu verk. **Luisenstraße 12, 1 links. 345**

**E. vork. Ball-Clan** (Steinweg) m. **Raumm.** prw. u. v. **Stadestraße 10, 2. H. 11-12. 1638**

**Gezieltes**, gut erhaltenes **Piano**, **Violoncello**, **runde Tische** sofort billig zu verkaufen. **Näheres bei Pfeiffer**, **Abbeidstraße 11, Gartenb. 2.**

Ein **fr. Piano** b. zu vk. **Gr. Burastr. 17. 16518**

Gut erb. **Zither** zu verk. **Herderstraße 10, 3.**

**Spiegelstr. 70**, **Kleider** u. **Küchen-schr. 15**, **Verticow 42**, **Sopha 14**, **Secretär 42**, **Serron u. Damen-schreib. 34**, **Gasofen**, **Kücher**, **Salontisch** und u. **Vieles** billig **Germanstraße 12, 1. 674**

**Anthropologische Sektion** Mittwoch, den 12. Febr., Abends 6 Uhr, **"Tivoli"** (Luisenstr. 2) E. Schlieren-berg: Die Smithsonian Institution zu Washington in ihren natur- und kulturhistorischen Leistungen. Gäste willkommen. F 457

**Große carnevalistische Tanzmusik**

mit Prämierung der 5 originellsten Masken findet heute **Fasnachtsdienstag** im **Saalbau Friedrichshalle**, **Mainzer Landstraße 2**, statt, wozu ich meine werthe **Nachbarschaft**, sowie alle **Freunde** und **Bekannteten** höflichst einlade.

**Joh. Kraus**, Anfang 7 Uhr 50 Min. Ende früh Morgens, wenn die **Hähne** kräh'n.

**alkoholfreien Getränke**

Welche in unserem **Lokale** zum **Ausichant** gelangen, so vermehrt, daß wir sicher sind, für jeden **Geschmack** etwas **Besseres** gefunden zu haben.

Wir erwähnen nur z. B. **unseren** allgemein beliebten **Apfelsinensaft**, welcher sich als **häufiges** Getränk immer mehr einführt, dann **unseren** **Seidelbeer-Rektar**, welcher infolge seines **würzigen** **Waldbeeregeschmacks**, besonders bei **Damen** Anklang findet. Von **neu** eingeführten **Traubenweinen** empfehlen wir die **Vorder** **Rheinweine** der **Firma C. Jung**, welche durch ihren **angenehmen** **herben** **Weingeschmack** viele **Liebhaber** finden. Von **Trauben-säften** haben sich diejenigen der **Firma H. Lampe & Co.** **Worms**, als **unübertrefflich** erwiesen.

Nurherdem gelangen noch **verschiedene** **andere** **Getränke** zum **Ausichant**, **so daß** sich ein **Versuch** schon lohnt.

**Probefläschen** werden auf **Bestellung** per **Postkarte** frei in's **Haus** geliefert.

**Gebrüder Dittrich, alkoholfreies Restaurant, Friedrichstraße 18, 1. Et.**

**Seiden-Nester**

an den **besten** **Qualitäten**, **große** **Farben-Auswahl**, **durchschnittlich** p. **Meter** **Mk. 1.10.** 1882  
**Guggenheim**, **Schloßplatz.**

**Zum Faschnachtsgebrauch: Ballschuhe, Gummischuhe, Turnschuhe**

zu den **besten** **billigsten** **Preisen** nur im **Mainzer Schuh-Bazar** 1820

**Marktstr. Ph. Schönfeld**, **Goldgasse 11.** 17.

**Gänzl. Ausverkauf.**

**Papier- u. Auzw.**, gr. **Schränke** u. **Reis-** **anfang**, 2 **Tische**, **Schreibpult**, **Tischschrank**, **Cigarettenkasten**, **Gas-Blühlichtlamp.**, gr. **el. Kofen-** **schild**, **Marquisen.** 1871

**C. Koller**, **Bismarckstr. 29.**

**la Anthracit-Kohlen**

In ganz vorzügl. **Qualität** 1893  
**M. Cramer**, **Feldstr. 18.** **Telefon 2345.**

**Waschleder- u. Glacé-Handschuhe** werden **besonders** **gerühmt**. **Wöchentlich** **3-malige** **Wäsche**. **Schwalbaderstraße 1**, **Militär-Effekten-** **Handlung**, **geg. d. Königl. Lazareth.** 16306



Unser diesjähriger grosser

# Handschuh-Ausverkauf

beginnt Mittwoch, den 12. cr.

Hermanns & Froitheim, Webergasse 12 und 14

## Männer-Gesangverein „Friede“.

Fastnacht-Dienstag:

### Großer Volks-Maskenball

in der Turnhalle Welltrichstraße 41.

Maskensterne à 75 Pf. sind im Vorverkauf zu beziehen durch die Herren: **Losem**, Cigarrenhdl., Welltrichstr., **Joh. Mook**, Cigarren- und Schreibwarenhdl., Blücherplatz 3, **Lübig**, Friseur, Meichstr., **J. Stassen**, Cigarrenhdl., Kirchgasse, **K. Kohl**, Juwelier, Schwalbacherstr., **W. Lang**, Cigarrenhdl., Ellenbogen 7, **H. Rufe**, Friseur, Gerichtsstr. 3, **G. Jäger**, Felentstraße 4, **Ph. Bender** („Andreas Döfer“), Schwalbacherstraße. F 388



Eintritt für Nichtmasken à Person 50 Pf. (incl. Abzeichen), Mitglieder zahlen 50 Pf., eine Dame frei, jede weitere Person 50 Pf. Unsere verehrlichen Mitglieder nebst deren Familien, sowie ein geehrtes Publikum laden wir zu diesem großen Maskenfeste ergebenst ein. Der Vorstand.

**Carl Kalb Sohn Nachfolger,**  
Wilhelmstrasse 9, gegenüber Luisenstrasse.

Ausführungen an den Börsen Berlin, Frankfurt, New-York, London.

## In der VIETOR'schen Frauenschule, Taunusstr. 12 (Ecke Saalgasse), haben die hier weilenden Damen Gelegenheit,

Unterricht zu nehmen in: **Malen** (Blumen, Landschaft, Stillleben etc.), **Brandmalerei**, **Zeichnen**, **Schnitzen**, **Lederschnitt**, **Kunststickerie**, dem neuen **Tiefbrand** und allen Liebhaberkünsten. Vorzügliche Lehrkräfte. Mässiges Honorar. Näheres durch die Vorsteherin, **Frl. Julie Viëtor**, oder den Direktor **Moriz Viëtor**. In den Schaufenstern **Webergasse 23** sind Musterarbeiten ausgestellt. Prospekte daselbst. 898 **Bahn-Haltstelle.**



## Elektrische Kuren.

„unübertroffen“, „unerreicht“, wirksamer als alle Wasserkuren, elektr. Lichtbäder, Sauerstoffbehandlg. und Massage.

**J. G. Brockmann,** Leipzig, Rosspatz 13. Man verlange Prospekte.

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick,** Kirchgasse 49. 1080

## 150 Knaben-Paletots für den Winter

in allerbesten Ausführung, für das Alter von 6-12 Jahren, werden, um zu räumen, enorm billig verkauft.

**S. Hamburger,** Kinder-Confection, Langgasse 11. Fernspr. 2081.



Meine Masken-Verteils-Anstalt befindet sich dieses Jahr in meiner Wohnung **Grabenstraße 2,** Ecke der Marktstr. Eleg. Herren- und Damen-Masken-Costüme, sowie Dominos in größter Auswahl billig zu verleihen u. zu verk. Hochachtungsvoll **Heinrich Brademann.** 346

**Handschuhe u. Sockenträger,** selbstverfertigte, bill. bei **Fritz Streusch,** Kirchgasse 37. 17468

## Wein,

selbst geherbstet und gefiltert, sehr preiswerth in Gebinden und Flaschen frei Accise von 50 Pf. an per Liter oder Maß. **Karl Schmidt,** Scharnhorststr. 15. 1.

## Männer-Gesangverein „Hilda“.

Am Fastnacht-Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr beginnend, findet unser diesjähriger

### Großer Masken-Ball

mit Preisvertheilung (5 Damen- und 3 Herrenpreise) im Saale der Turnhalle, Hellmündstraße 25, statt.



Zu diesem stets beliebten Feste laden wir unsere sämtlichen Mitglieder und Freunde, sowie ein verehrliches Publikum ergebenst ein mit dem Bemerken, daß Karten à 1 Mk. für Masken und nichtmaskierte Herren (letztere haben eine Dame frei, jede weitere Dame zahlt 50 Pf.) bei nachstehenden Herren zu haben sind: **Hutter**, Papierhandlung, Kirchgasse 54, **Nemecek**, Papierhdl., Welltrichstraße 18, **Nonnenmacher**, Spezereihandlung, Felentstr. 16, **Köbe**, Neugasse 4, **Treitler**, Maskengeschäft, **Brademann**, Maskengeschäft, **Scheuerling**, Schwalbacherstr. 55, **Sattler**, Saalgasse 24, **Hch. Schwab**, Römerberg 18, **R. Schwab**, Faulbrunnenstr. 14, **Pauli**, „Zur Seidenraupe“, **Pauli**, „Zur Turnhalle“, Hellmündstraße, **Lustig**, Restaurateur, Herberstraße 24, **Montpellier**, Albrechtstr., **Maier**, Kirchgasse 2, **Bieger**, Dogheimerstr. 22, u. **Andreas Müller**, Cigarrengeschäft, Michelsberg 24. F 362

Der Vorstand.

NB. Närrische Abzeichen sind am Saaleingang zu lösen.

Raffenspreis 1.50 Mk.

Preis-Masken müssen um 10 Uhr im Saale sein!

Balleitung: Herr Tanzlehrer **A. Donecker.**

## Schubert-Bund.

### Bereins-Maskenball

Fastnacht-Dienstag, den 11. Februar 1902, Abends 8 Uhr, in den Sälen des „Victoria-Hotel“.

Der Vorstand.

Gäste können eingeführt werden durch Mitglieder oder durch vorherige Anmeldung bei unserm 1. Präsidenten, Herrn Rechtsanwalt **Laaff**, Neugasse 1. F 375

**Zarten Teint, reine Haut**  
erzielt man beim Gebrauch meiner so beliebten **Veilchen-Crème.** **Veilchen-Crème** gegen rauhe, spröde und rothe Haut. **Veilchen-Crème** macht die Haut nicht glänzend, nicht fettig, nicht klebend, sondern zart und weich und blendend weiß, vorrätig in Tuben à Mk. 1.—, in Milchglasdosen à Mk. 1.25 und 2.—.  
**Dr. M. Albersheim,** Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.  
**Wiesbaden,** Wilhelmstr. 30.